172. Freitag, den 26. Juli 1867. 172.

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

**Inserate** 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachbenannten kaiserlich französischen Offizieren: 1) dem Kommandanten des 1. Armeekorps, Marschall Canrobert, 2) dem Kommandanten der kaiserlichen Garden, Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angély, 3) dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Moustier, den Schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justizrath und Kreisgerichtsdirektor Schmidt zu Schweidnitz den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; den Oberförstern Frömbling zu Rosengarten, Amts Harburg, und Hampe zu Freiheit bei Osterode den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Präsidenten des Hauses der Abgeordneten des östreichischen Reichstages und Bürgermeister der Stadt Brünn, Dr. Giskra, den königlichen Kronenorden zweiter Klasse; dem Geheimen Regierungsrath Hoppe bei der Generalkommission zu Posen den königlichen Kronenorden dritter Klasse; dem Stadtrath und Hofapotheker Lange zu Potsdam, dem Stadtrath und Holzhändler Köppen ebendaselbst, dem Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler Heinicke zu Berlin, dem Fabrikanten Raphael ebendaselbst und dem Fabrikanten Walzel zu Parschnitz bei Trautenau den königlichen Kronenorden vierter Klasse; ferner dem Rechtsanwalt und Notar Dr. juris Lenz in Greifswald den Charakter als Justizrath zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Nürnberg, 25. Juli, Nachmittags. Prinz Adalbert von Bayern und der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe sind soeben hier eingetroffen. Der Sultan wird um 10 Uhr Abends erwartet. Da derselbe incognito reist, so sind alle militärischen Empfangsfeierlichkeiten, ausgenommen die Ehrenwache, abgesagt.

Wien, 25. Juli, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage verlesen. Der Finanzminister bemerkte, die Budgetziffer sei noch nicht endgültig festgestellt, die einzubringende Regierungsvorlage werde jedoch, ohne Gefährdung der Staatsgläubiger, das Defizit decken. Der Reichskanzler theilte unter dem Beifall des Hauses mit, daß das Ministerverantwortlichkeitsgesetz die Sanktion des Kaisers erhalten habe. Der Präsident vertagte hierauf die Sitzungen auf unbestimmte Zeit.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Die „Presse" meldet unter Vorbehalt, daß der italienische Konseils-Präsident Natazzi unter dem 23. d. M. bei der päpstlichen Regierung angefragt habe, ob sie den Einmarsch einer italienischen Brigade in Rom genehmigen wolle.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 25. Juli. Sie werden in der „Köln. Ztg." die telegraphische Nachricht gefunden haben, daß eine französische Depesche an die preußische Regieruug eingegangen sei. Die Nachricht ist ganz richtig. Der französische Geschäftsträger, welcher Herrn v. Benedetti vertritt, hat eine Depesche in Abschrift überreicht, in welcher die nordschleswigsche Frage im Interesse Dänemarks zur Sprache gebracht wird. Wir haben es also jetzt nicht mehr mit der französischen Presse allein zu thun, sondern auch mit dem Pariser Kabinet, und müssen erklären, daß ihre Depesche um so befremdlicher erscheint, als man aus den wiederholten Versicherungen freundnachbarlicher Gesinnungen hatte schließen müssen, daß es der französischen Regierung nicht in den Sinn komme, sich in Dinge zu mischen, die sie nicht angehen, und namentlich die beregte Angelegenheit dem Uebereinkommen zwischen Berlin und Wien überlassen werde. Freilich erfuhr man hier in neuester Zeit bereits, daß von Paris aus Versuche gemacht worden, die Zolleinigung Deutschlands zu hintertreiben, und daß die französische Regierung gegen dieselbe an den süddeutschen Höfen ihre Bedenken geäußert habe. Wie nun die preußische Regierung das ungerechtfertigte Vorgehen Frankreichs beantworten werde, entzieht sich natürlich noch unserer Kenntniß, jedenfalls aber ist der Versuch des Pariser Kabinets, eine Kontrole über die politischen Schritte des unsrigen auszuüben, nicht geeignet, die guten Beziehungen, welche eben erst durch die Londoner Konferenzen nach einer gleichfalls durch französische Schuld erfolgten Störung wieder hergestellt sind, zu befestigen und zu verbessern.

Die oberste Postbehörde hat im statistischen Interesse die ihr unterstehenden Organe beauftragt, eine Uebersicht der auf den Landstraßen bestehenden Privatfuhrgelegenheiten zur Beförderung von Personen zu veranstalten, so weit diese Fuhrwerke eine regelmäßige Abfahrts- und Ankunftszeit innehalten. Diese Uebersicht soll sich nicht nur auf das preußische, sondern auf alles deutsche Gebiet erstrecken, wo Preußen den Postbetrieb ausübt. — In Folge der neuesten Gesetzgebung, betreffend die Pensionirung der Militärpersonen (vom 6. Juli 1865 und vom 16. Oktober 1866), ist auch eine Abänderung des bisherigen Reglements über die Anstellungsberechtigung sogenannter Civilversorgungsberechtigter und Militär-Anwärter erforderlich geworden. Das Staatsministerium hat sich bereits mit der Frage eingehend beschäftigt und steht das neue Reglement in nächster Zeit zu erwarten.

— Eine königl. Kabinets-Ordre bestimmt, daß die Offiziere des Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 für den verewigten Chef ihres Regiments, den Kaiser Maximilian von Mexiko, Majestät, auf 14 Tage Trauer anlegen sollen.

— Der Gen.-Feldmarschall Gr. v. Wrangel, welcher jetzt wieder auf seinem Landsitze in Steglitz verweilt, begiebt sich, nach Mittheilung der „Spen. Ztg." in Kurzem nach Königsberg, um dem 50jährigen Jubiläum des dort stehenden 3. Küraffier-Regiments, dessen Chef er ist, beizuwohnen.

— Als künftiger preußischer General-Konsul in den Donaufürstenthümern wird der „N.-Ztg." der Oberst v. Voigts-Reetz genannt.

— Die „B. B.-Z." hört über den Inhalt der neuesten dem hiesigen Kabinet durch Herrn v. Quade überreichten dänischen Antwortnote das Folgende: Dieselbe hebt Eingangs hervor, daß die dänische Regierung in Betreff der Garantiefrage ihren bisher angenommenen Standpunkt nicht verlassen könne. Die dänischen Gesetze, die bekanntlich durchaus liberal seien und allen Staatsangehörigen ohne Unterschied die gleichen Rechte sicherten, gewährten auch den Deutschen völlig ausreichenden Schutz, und es seien daher keinerlei specielle Garantieen für die Deutschen Nordschleswigs erforderlich. Was die in der preußischen Depesche berührte Mitwirkung Dänemarks an der Feststellung der Grenzen für die Retrocession Nordschleswigs betreffe, so sei Dänemark von dieser Feststellung durch die betreffende Bestimmung des Prager Friedensvertrages ausgeschlossen, und es müsse daher lediglich erwarten, welche Vorschläge Preußen in dieser Angelegenheit machen werde. Schließlich spricht die Note die Bereitwilligkeit aus, über die weiteren preußischen Vorschläge mit dem Berliner Kabinet in Unterhandlung zu treten.

— Die Stimmung in den neuen Landestheilen — schreibt die „Provinz.-Korr." — ist in letzter Zeit durch die Einführung einer großen Zahl unserer preußischen Gesetze, besonders durch die Einführung der preußischen Steuern, lebhaft erregt werden. Die Zeitungen wissen von dieser Erregung täglich mehr zu erzählen, theils mit gewaltiger Uebertreibung und meist mit mißfälligen Bemerkungen gegen die Regierung. Es wird der Regierung namentlich vorgeworfen, daß sie durch diese Maßregel selbst diejenige Partei in den neuen Landestheilen verletzt und verstimmt habe, die von vorn herein die Vereinigung mit Preußen gewünscht und ihr bereitwillig entgegengekommen sei. Die Erregung an und für sich kann nicht überraschen, wohl aber, daß eine preußisch-patriotische und nationale Partei jene Mißstimmung schürt, statt ihre Aufgabe darein zu setzen, durch verständige Erörterung des Sachverhältnisses zur Beruhigung der Gemüther beizutragen.

In weiterer Begründung dieser Sätze sagt das officiöse Blatt:

„Die preußischen Steuern fallen allerdings in ihrer Gesammtheit etwas schwerer in das Gewicht, als die bisher üblichen Steuern der neuen Landestheile, aber Preußen bedurfte dieser stärkeren Anspannung seiner Steuerkraft, wenn es mit 17 Millionen Menschen das erreichen und erwerben wollte, was es erreicht und erworben hat.

„Jetzt werden die neuen Landestheile, so wie die Staaten des Norddeutschen Bundes berufen, die Früchte jener Anstrengungen mit zu genießen, an der Macht und der Ehre Preußens Theil zu nehmen: — ist es da nicht billig und naturgemäß, daß sie auch an dem Einsatz sich betheiligen? Können sie sich mit Recht darüber beschweren, daß ihre bisherigen Leistungen eine Steigerung erfahren?"

Jeder wahrhaft patriotisch und national Gesinnte muß diese Segnungen schätzen; jeder wahrhaft liberal Gesinnte muß im Namen der Gerechtigkeit fordern, daß alle Staatslasten gleichmäßig von allen Theilen der Monarchie getragen werden.

Hiernach wäre es Pflicht, von dieser Seite her einer etwa sich kundgebenden Mißstimmung entgegen zu arbeiten; gewiß aber ist es ungerechtfertigt, einer solchen unter allerlei Vorwänden noch Vorschub zu leisten.

Es ist aber ein bloßer Vorwand, wenn man der Regierung zum Vorwurf macht, daß sie nicht zuvor die neuen Provinzen selbst gehört habe, bevor sie die neuen Steuern einführte.

War nämlich die Maßregel doch unter allen Umständen nöthig und unerläßlich, so blieb die Anhörung von Vertrauensmännern eine leere Form; die Einführung der Steuern gegen deren Votum hätte nur der Mißstimmung einen Stützpunkt gegeben.

Ein anderer Vorwand der Opposition ist es, die Einführung der Steuern deshalb zu mißbilligen, weil unsere Steuer-Einrichtungen der Reform bedürftig wären. Da diese Reform der Steuergesetzgebung in naher Zukunft zum Gegenstand der Berathung mit dem Landtage gemacht werden müsse, so hätte, meint man, die Frage wegen Einführung der Steuern in den neuen Provinzen bis dahin in der Schwebe bleiben können.

Hierauf ist zu erwidern, daß der Ausgleich zwischen den alten und neuen Landestheilen in Betracht der Besteuerung an und für sich ein Gebot der Gerechtigkeit war, dessen Erfüllung nicht bis zu dem zweifelhaften Ausgange der Berathungen über Steuerreform vertagt werden durfte. Die Aussicht auf Verständigung über Steuerreform würde gewiß aber viel ungünstiger sein, wenn die neuen Landestheile ganz verschiedene Interessen dabei zu vertreten hätten. Jede beabsichtigte Ermäßigung der Steuersätze wird jetzt auf allen Seiten als eine Erleichterung erkannt und gewürdigt werden, während bei Aufrechthaltung einer Ungleichheit in den Steuersystemen auch die Stellung der einzelnen Landestheile zu dem etwa in Aussicht genommenen neuen Steuersatze eine ungleiche geblieben wäre.

Die Regierung konnte also nicht anders handeln, als sie gehandelt hat, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, eine bestehende Rechtsungleichheit zu verlängern und zugleich nothwendige Reformen für die Zukunft zu erschweren. Wäre sie anders verfahren, dann würde man ihr von derselben Seite, von welcher jetzt der unbegründete Tadel ausgeht, noch ganz andere Vorwürfe gemacht haben, und zwar mit größerem Recht. Man würde ihr vorwerfen, durch ihre Säumigkeit die innige Verschmelzung der einzelnen Landestheile und die gedeihliche Entwickelung des Gesammtkörpers verzögert zu haben.

Die Regierung hat gehandelt, wie es die Pflicht der Gerechtigkeit und das Wohl des Staatsganzen verlangt.

— Wie die „Trier. Ztg." mittheilt, soll jetzt bezüglich der Errichtung einer katholischen Universität in Trier durch das deutsche Episkopat, von welcher seit einiger Zeit die Rede war, „entscheidend vorgegangen werden".

— Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Presse, das Ober-Tribunal habe die Beschwerde des Justizministers über einen Assessor, der die Annahme einer Kreisrichterstelle in Landsberg a/W. verweigert hatte, zurückgewiesen. Das ist verfrüht. Das Ober-Tribunal hat im Juni die Beschwerde geprüft, aber es hat der Generalstaatsanwaltschaft die Akten zur Vervollständigung zurückgegeben, und die Sache liegt jetzt von Neuem dem Referenten vor; ein Beschluß ist also noch nicht gefaßt. (B. H. Z.)

— Der Verwaltungsrath der märkisch-posener Eisenbahn hatte an den Magistrat zu Frankfurt a. d. O. das Ersuchen gerichtet, den für den qu. Eisenbahnbau erforderlichen Grund und Boden, wenigstens so weit solcher von dem der Stadtkommune gehörigen Terrain in Anspruch genommen wird, unentgeltlich abzutreten. Auf dieses Ansuchen hat der Magistrat ablehnend geantwortet, weil bei dem Unternehmen des Baues der Eisenbahn von hier nach Posen nicht die Rücksicht auf die Interessen der Stadt maßgebend gewesen sind, weil ferner der Sitz der Gesellschaft und der Verwaltung nach Guben verlegt worden und die Stadt Frankfurt in dem Verwaltungsrathe nicht vertreten ist. (B. H. Z.)

— Da vielfache an Se. Maj. den König und an das Kriegsministerium gerichtete Gesuche von Wittwen oder Angehörigen während des vorjährigen Krieges verstorbener Militär-Personen um Gewährung von Wittwen-Pensionen und Erziehungs-Beihülfen für Kinder aus Staatsmitteln es wahrscheinlich machen, daß das Gesetz vom 9. Februar und die Ausführungs-Instruktion zu demselben vom 30. März unerachtet deren Veröffentlichung durch das Amtsblatt noch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind, so ist angeordnet worden, daß der Erlaß vom 30. März außer durch das Amtsblatt auch durch andere amtliche Organe zu einer noch ausgebreiteteren Veröffentlichung gebracht werden soll, um den sämmtlichen Wittwen und Waisen der in den bisherigen Kriegen Gebliebenen und Gestorbenen die ihnen in dem Gesetz vom 9. Februar vorbehaltenen Beneficien möglichst schnell zukommen zu lassen. Gleichzeitig ist zur Beseitigung vorgekommener Unsicherheiten bei Anwendung des Gesetzes vom 9. Februar festgesetzt, daß 1) eine Soldaten-Wittwe, welche sich wieder verheirathet, auf die gesetzliche Pension nur noch für den Monat Anspruch hat, in welchem die Heirath stattfindet, dagegen dadurch der Anspruch der Kinder verstorbener Militärpersonen auf eine Erziehungs-Beihülfe aus Staatsmitteln — die Bedürftigkeit vorausgesetzt — nicht geschmälert wird, da der Stiefvater gesetzlich nicht alimentationspflichtig ist, und 2) daß Kinder einer Soldatenwittwe aus einer früheren Ehe weder auf die Wohlthaten des Gesetzes vom 9. Februar d. J., noch auf diejenigen des großen Potsdamschen Waisenhauses Anspruch haben. (Mil.-Wchbl.)

— Von der Aushebung für 1866 sind 93,616 Rekruten in die königlich preußische Armee eingestellt worden. Dazu kommen etwa 12,000 ein- und dreijährige Freiwillige, sowie ungefähr 7000 von den ehemaligen hannoverschen, kurhessischen und nassauischen Truppen übernommene Rekruten, so daß die Armee seit der vorjährigen Mobilmachung in runder Zahl 112,000 Rekruten ausgebildet hat. (Mil. Wchbl.)

— Ueber einen Unfall, welcher den am letzten Montage, Nachmittags 2 Uhr, von Paris abgegangenen Specialtrain für Ausstellungsreisende betroffen, erfährt die „M. Ztg." folgendes Nähere:

Als die 756 Reisenden um etwa 7 Uhr Abends in der Nähe von Le Cateau angekommen, wurden dieselben plötzlich durch mehrere heftige Erschütterungen der Wagen aufgeschreckt. Man vermuthete sofort ein Unglück. Der Zug stand still. Man öffnete schnell die Fenster und Jeder beeilte sich, die Waggons zu verlassen. Bald überzeugte man sich, daß der Zug aus den Schienen gerathen war. Alle Reisenden eilten nach vorne zu und fanden dort die Maschine an einer Stelle aufgehalten, wo zu beiden Seiten der Damm ganz besonders steil und sehr tief abfiel. Man vergegenwärtigte sich sofort die Größe der Gefahr, welcher man augenscheinlich nur durch die Geistesgegenwart des Führers entgangen war, der noch im letzten Moment den Zug zum Stillstande gebracht hatte. Glücklicherweise war Niemand verwundet, nur die Wagen hatten zum Theil Beschädigungen erlitten. Man forschte nach der Ursache der Entgleisung und entdeckte bald, daß die Schadhaftigkeit der Schienen Veranlassung des Unfalls gewesen. Die meisten der Reisenden folgten nunmehr einem Bahnbeamten, welcher sie nach der nächsten Station, der schon erwähnten kleinen Stadt Le Cateau, zu gehen veranlaßte. Sie mußten den beschwerlichen Weg zu Fuß zurücklegen. Hierbei fiel allen der äußerst mangelhafte Zustand der Schienen, welche an vielen Stellen entweder gänzlich verdorben oder schlecht verbunden waren, auf, und mehrere Reisende konnten nicht umhin, die anwesenden Bahnbeamten auf solche bedauerliche Nachlässigkeiten in bitteren Worten aufmerksam zu machen und auf die in Preußen bestehenden Einrichtungen zu verweisen, wo unter anderen nicht wie hier Frauen und selbst Kinder, sondern zuverlässige Leute, die fast Alle in der Armee gedient, den Dienst der Weichensteller versähen. Die Unzufriedenheit erreichte jedoch erst ihren Höhepunkt, als die Reisenden, nachdem sie vergeblich lange Stunden geharrt, sich überzeugten, daß eben so gut wie gar nichts geschehen, um sie aus ihrer unerquicklichen Lage zu befreien, und sie auf wiederholte Anfragen nur sich widersprechende Antworten erhielten. Endlich erfuhr man, daß der Weg für die vorbeifahrenden Züge wieder frei gemacht, und sah denn auch wirklich mehrere dergleichen von und nach Paris vorüber passiren. Anstatt nun wenigstens den in der Ungewißheit schwebenden Personen, unter welchen sich viele Damen befanden, die viel von der Unbill des Wetters und der Anstrengung der Fußwanderung litten, etwas Genaueres zu sagen, ließ man es nur zu, daß sie sich bei jedesmaliger Ankunft eines Zuges herbeidrängten, um sie nur mit Ausnahme einiger wenigen Leute, welche kühn genug waren, ohne Weiteres die Züge zu besteigen, wieder von den Gensd'armen und Bahnbeamten zurückstoßen zu lassen. Hätte man nur etwas Definitives erfahren können, so würden die Reisenden nach der freilich noch entfernten Stadt gegangen sein und sich dort während der Nacht ein besseres Unterkommen gesucht haben, um den Morgen abzuwarten. Sie wären dann nicht genöthigt gewesen, 13 Stunden lang in den Räumen des Bahnhofes und dessen Umgebung zu bivouakiren. Es gab auch vielen Stoff zur Heiterkeit unter den Reisenden, unter denen die Berliner Kinder und die gemüthlichen Söhne Rheinlands und Westphalens stark vertreten waren, indessen wurde doch die Ungeduld und die Entrüstung allgemein, als es 6, ja 7 Uhr wurde, ohne daß man weitere Mittheilungen erlangte. Man faßte Beschwerden ab in deutscher und auch in französischer Sprache, welche sofort die Unterschriften der Anwesenden erhielten. Indessen wurde es 8 Uhr Morgens, bis endlich die neuen Wagen anlangten und die todtmüden Reisenden weiter befördert wurden. Auch auf der Weiterfahrt gab es noch Stoff zu Klagen. Die Reisenden konnten nur mit Mühe und zu enormen Preisen Lebensmittel in den Bahnhofsrestaurants erhalten. In Lüttich unter andern war ein Tisch mit Speisen aufgestellt. Als nun die Reisenden auf dieselben zueilten, wies man sie einfach zurück und erst auf Umwegen erfuhren sie, daß diese Speisen für den Sultan bestimmt seien, der nur allein das Recht habe, sie zu bezahlen und zu essen. Von der Bescheidenheit, welche hier im Bahnhofsrestaurant herrschte, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß für eine Pflaume 25 C. gefordert wurden. So gewiß jeder mit Befriedigung von der Ausstellung und von Paris geschieden, so sehr wird jeder Reisende, der mit dem Zuge, welcher bei Le Cateau verunglückte, gefahren ist, die Nachlässigkeiten und die Rücksichtslosigkeit der Verwaltung der französischen Nordbahn tadeln und nur mit Schrecken sich an das bei dieser Gelegenheit Erlebte erinnern.

Köln, 24. Juli. Endlich hat das große Ereigniß des Tages, die Ankunft des Sultans, welches so viele Gemüther schon Tage lang in eine fieberhafte Aufregung versetzte, stattgefunden; er ließ indeß Köln im eigentlichen Sinne des Worts links liegen und an der Station Ehrenfeld wenige Minuten den Extrazug halten. Die Ankunft war bereits officiell auf heute Vormittag 10 Uhr 50 Minuten angezeigt worden, er traf jedoch erst gegen halb 12 Uhr in Ehrenfeld ein zum Leidwesen der harrenden Menge, welche sich in einer Anzahl von über 2000 eingefunden hatte nnd sich neben den Schienengeleisen auf Güterwagen, auf Vorsprüngen uud Erhöhungen aller Art postirt hatte. Die Kompagnie Soldaten, welche zur Handhabung der Ordnung aufgestellt war, so wie die Polizeidiener hatten ihre liebe Noth, die ungeduldige Menge in den Schranken zu halten, welche die Vorsicht bei solchen Gelegenheiten nöthig macht. Unter den zum Empfange des Sultans an der Station Anwesenden befanden sich außer der Generalität die Chefs der Behörden und mehrere andere Notabilitäten. Endlich ertönte das Signal, welches die Ankunft des Zuges meldete, und brachte eine große Bewegung in die Menge. Alles rannte dem eine Strecke von der Sta-

tion entfernt haltenden Zuge entgegen, um ein günstiges Plätzchen zu erringen, den Herrscher des türkischen Reichs von Angesicht zu sehen. Mit Standhaftigkeit duldeten Damen die wahrlich nicht sanften Berührungen ihrer Nachbarn in Blouse und Jacke.

Nachdem sich die zum officiellen Empfang des hohen Reisenden Anwesenden vor dem Salonwagen des Extrazuges aufgestellt hatten, öffnete sich die Thür desselben, der Sultan erschien in Gesellschaft des türkischen Gesandten zu Berlin und eines Dolmetschers an der Wagenthür und ließ sich durch den letzteren die einzelnen, zum Empfang bereitstehenden Herren vorstellen, bei welcher Ceremonie der Ausdruck seiner Gesichtszüge unverändert derselbe blieb, wie es eben in der Natur des Orientalen liegt, keine Spuren innerer Aufregung zu verrathen. Nach der Vorstellung brach die dichtgedrängte Menge in ein lautes Hurrah aus, welches der Sultan durch ein ganz leichtes Aufheben seiner rechten Hand erwiderte, welchen Gruß er bei der Abfahrt gegen die Generalität u. s. w. wiederholte, wobei er jedoch die Hand bis an seinen rothen Fez erhob, der ihm als Kopfbedeckung diente. Im Uebrigen war der Sultan, im Gegensatz zu seinem Gefolge, dessen reiche Uniformen fast die Augen blendeten, höchst einfach gekleidet. Er trug einen schwarzen zugeknöpften Rock, auf der linken Brust den großen Medschidieh-Orden und auf dem Kopfe, wie bemerkt, den rothen Fez. Nur wenige Minuten hielt der Zug, die Lokomotive ließ ihren Pfiff erschallen und der seltene Gast, der mit seinem Gefolge von Beys, Efendis, Paschas u. s. w. jetzt Europa durchreist, war den Blicken der Menge entschwunden. (Köln. Z.)

Koblenz, 24. Juli, Nachmittags. Der Sultan ist soeben mit zahlreichem Gefolge, begleitet vom General v. Boyen, Hofmarschall Grafen Perponcher, Flügel-Adjutanten Grafen Lehndorff und Landrath Frhrn. Frenz, auf dem Bahnhofe eingetroffen. Derselbe wurde von Sr. Majestät dem Könige, dem kommandirenden General Herwarth v. Bittenfeld, dem Gouverneur von Koblenz, General Prondzynski, dem Gouverneur von Mainz, Prinzen Holstein, und dem Oberpräsidenten v. Pommer-Esche empfangen und hielt zu Wagen an der Seite Sr. Majestät seinen Einzug in der Stadt. Se. Majestät trugen die Husaren Uniform. Neben dem Wagen ritten die Generale Herwarth und Prondzynski. Die Stadt ist festlich geschmückt, zahlreiche türkische Fahnen wehen neben der preußischen. Der Empfang von J. Maj. der Königin und die Vorstellung der Behörden findet sofort im königl. Schlosse statt, dann Parade, Diner, Festfahrt und Feuerwerk auf dem Rhein, dessen Ufer festlich erleuchtet werden. (St.-Anz)

Ueber die bevorstehenden Festlichkeiten berichtet die „Elbf. Z.“ Folgendes: Nach der Parade findet das Galadiner im großen Akademiesaale statt und nach aufgehobener Tafel begeben sich die preußischen und osmanischen Majestäten an Bord des mit Blumen und Epheugewinden geschmückten Dampfbootes „Friede“, das unter preußischer und türkischer Flagge fährt. Sobald der Sultan das Schiff betritt (gegen halb 7 Uhr), wird die Flagge mit dem Halbmond aufgehißt und von der Festung Ehrenbreitstein mit 33 Salutschüssen begrüßt. Das Schiff fährt thalabwärts bis in die Gegend von Engers oder Neuwied — das hängt von der Zeit ab — und wendet dann, um stromaufwärts bis hinter Stolzenfels zu segeln. Während der Fahrt wird der Thee eingenommen; die silbernen Services werden vom Schlosse geliefert. Mit dem hereinbrechenden Dunkel erreicht das Schiff den untern Theil der Insel Oberwörth, und dort beginnt das Feuerwerk und die Beleuchtung der beiden Rheinufer. Ehrenbreitstein und sämmtliche Höhen werden mit bengalischen Flammen beleuchtet, der rechte und linke Flügel der Brücke durch Gas und bunte Gläser, der mittlere Theil, durch welchen das Dampfschiff passirt, bleibt dunkel. Die ganze Schiffsbrücke wird ausgefahren. Auf der Höhe von Ehrenbreitstein werden die Truppen terrassenförmig postirt und unterhalten ein lebhaftes Tirailleurfeuer, während von der Festung selbst und vom Deutschen Eck fortwährend Kanonenschüsse gelöst werden. Vier Bataillone Infanterie schießen aus ihren Gewehren Leuchtkugeln, die Kavallerie aus ihren Karabinern und Pistolen Schwärmer. Wenn das Schiff, auf dem sich das Musikkorps der Bonner Husaren befindet, unterhalb der Mosel gewendet hat, um nach Koblenz zurückzukehren, wird das Brillantfeuerwerk auf dem neuen Hafenkopf abgebrannt, das durch eine üppige Garbe prasselnder Raketen glänzend beschlossen wird, und unter diesem Feuerregen legt das Schiff in Koblenz an.

Hannover, 24. Juli. Wenn auch auf dem Bahnhofe zu Nordstemmen Vorkehrungen getroffen waren, um Demonstrationen bei der Abreise der Königin Marie zu verhindern, so wußte man doch auf anderen hannoverschen Bahnhöfen einige kleine Huldigungen ins Werk zu setzen. Auf dem Bahnhofe in Alfeld wurden von jungen Mädchen gelbe und weiße Blumen in den königlichen Wagen geworfen, auf dem zu Göttingen begrüßte den Zug ein meist den höheren Ständen angehörendes Publikum mit Hochrufen und überschüttete den Wagen mit Kränzen und Blumen. Hier stieg auch der auf der Georgia Augusta studirende Erbprinz von Bückeburg in den Wagen der Königin, um ihr eine Strecke das Geleit zu geben.

## Oestreich.

— Der Wiener „Debatte“ wird über die Schritte Frankreichs, die Ausführung des Art. 5. des Prager Friedens zu Gunsten Dänemarks herbeizuführen, geschrieben:

„Es läßt sich nicht verkennen, daß Versuche gemacht werden, die Angelegenheit, welche die Ausführung des Art. 5 des Prager Friedens-Vertages betrifft, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Londoner Konferenz zum Austrag zu bringen. Offenbar liegt dem die Absicht zu Grunde, die jedenfalls bedenkliche Einmischung einer einzelnen, bei der Angelegenheit nicht unmittelbar betheiligten Macht durch eine Kollektiv-Einmischung Europa's zu ersetzen oder jene in dieser aufgehen zu lassen.

„Dieser Modus wird gegenwärtig diplomatisch erörtert und es dürfte sich darum handeln, nicht blos hierfür die Gesinnung Oestreichs zu gewinnen, sondern das Wiener Kabinet auch zu veranlassen, aus eigener Initiative die Sache auf die Tagesordnung zu setzen. Kaum aber bedarf es erst noch der Nachweisung darüber, daß bei der schon hinlänglich erörterten Linie des Verhaltens, welche sich Oestreich in dieser Angelegenheit vorgezeichnet hat, es dem sehr begreiflichen Bestreben Preußens, jede direkte oder indirekt Einmischung Unbetheiligter hintanzuhalten, Schwierigkeiten entgegen zu setzen, keine Veranlassung findet.“

— In Pest ist das Gerücht verbreitet, daß der Ministerpräsident vom Kaiser die Bewilligung zur Errichtung von 70 Bataillonen Honveds erhalten habe. — General Moritz Perczel ist am 21. bei seiner Rückkehr aus dem Exil im Neu-Szönyer Bahnhofe von einer zahlreichen Menschenmenge mit großer Theilnahme empfangen und nach Komorn, wo der General einige Tage verweilen wird, geleitet worden. Auf der Donaubrücke wurden die Pferde des Wagens, worin Perczel saß, ausgespannt und der Wagen durch die freudig erregte Bevölkerung bis in die Stadt gezogen. Arthur Görgey ist am 20. Abends in Pest eingetroffen.

## Großbritannien und Irland.

London, 25. Juli. Nach Berichten aus Newyork vom 13. d. M· (23?) werden in mehreren Städten der Vereinigtrn Staaten Freischaarenzüge gegen den Präsidenten Juarez organisirt. Der östreichische Konsul in New-Orleans hat für die östreichisch-mexikanische Fremdenlegion ein Schiff nach Triest gemiethet.

## Frankreich.

Paris, 22. Juli. Von dänischer Seite gibt man sich all mögliche Mühe, Frankreich als in einer antipreußischen Aktion begriffen darzustellen, um die Kopenhagener Forderungen vom 15. Juli, welche sich als „Abweisung jeder Garantie und Bestehen auf einer durchaus nationalen Lösung“ der nordschleswig'schen Abtretungs-Angelegenheit zusammenfassen lassen, zu unterstützen. Nachdem man zuerst das Mährchen von der Absendung einer sehr scharfen Note Moustier's nach Berlin in Umlauf gesetzt und dabei auf energische Dementi's gestoßen ist, beschränkt man sich jetzt auf die Angabe, daß Benedetti sehr bestimmte Weisungen erhalten hätte, „mündlich die Ansprüche, welche Dänemark in seiner vorläufigen Antwort vom 15. Juli formulirt, bei Graf Bismarck zu unterstützen. Die Wahrheit ist, daß Frankreich, wenn es sich auch in Kopenhagen über den Stand der Dinge unterrichten ließ, in Berlin in keiner Weise darüber weder schriftlich noch mündlich eine Meinung abgegeben hat. Aus den Aeußerungen eines dem Gange der Ereignisse sehr nahe stehenden französischen Staatsmannes ergibt sich vielmehr, daß das Kabinet der Tuilerieen Ursache zu der Befürchtung zu haben glaubt, wie eine direkte Einmischung Frankreichs jetzt nur die Gegensätze entschiedener machen, ja, vielleicht einen Bruch herbeiführen oder beschleunigen könnte, Napoleon III. beabsichtigte in keiner Weise, durch eine Frage von räumlich so untergeordneter Bedeutung den Frieden Europa's zu gefährden, und seine Regierung werde im Gegentheile alles zu vermeiden suchen, was zur Anfachung feindlicher Gefühle in Deutschland gegen Frankreich Veranlassung bieten könnte. Daß dabei die Vorbereitungen nicht ausgesetzt werden, welche Frankreich in den Stand setzen sollen, in militärischer Beziehung hinter keiner europäischen Macht zurückzustehen, darf als selbstverständlich gelten. So gilt beispielsweise in Offizierkreisen die Errichtung zweier großer Uebungslager als ausgemacht, von denen das eine bei Lille unter den Befehl des eben aus Mexiko zurückgekehrten Generals Douay gestellt (durch seine Grausamkeit im Contre-Guerillakriege berüchtigt), das andere bei Besançon vom General d'Autemarre kommandirt werden würde. Doch geht man wohl zu weit, wenn man meint, Napoleon der Dritte werde diese Maßnahme bei Gelegenheit der Rede erwähnen, die er demnächst in Lille halten soll. Von Lille aus wird sich der Kaiser, der gestern, als er die nach Osborne reisende Kaiserin nach Havre geleitete, Gegenstand einer großartigen volksthümlichen Ovation war, wahrscheinlich auch nach der durch die jüngsten Arbeiterunruhen vielgenannten Fabrikstadt Roubaix begeben, um die dortigen Verhältnisse persönlich kennen zu lernen.

Paris, 23. Juli. Der „Etendard“ erklärt heute die gestern durch die „Epoque“ gebrachte Nachricht von der Errichtung zweier Lager bei Lille und Besançon für gänzlich grundlos, und so wird es wohl mit den meisten alarmistischen Nachrichten sein, die unaufhörlich in Umlauf gesetzt werden. Wir haben von der veränderten Stimmung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gemeldet, dagegen sind auf dem Kriegsministerium noch immer die alten Gesinnungen vorwaltend. Marschall Niel soll der Meinung sein, daß, da einmal der Krieg mit Preußen unvermeidlich sei, so wäre es besser, denselben noch in diesem Jahre zu beginnen und auf den Winter zu verlegen, da die preußische Landwehr die Strapazen eines Winterfeldzuges schwerer ertragen würde. Das tägliche Gespräch dreht sich noch immer ausschließlich um die Frage, ob es denn Krieg geben werde, und die Pariser Journale tragen ihr Scherflein dazu bei, den Glauben an die Wahrscheinlichkeit des Krieges zu verbreiten. Wenn ich dagegen die wirklich warme und unter allen Umständen befriedigende Begeisterung bedenke, welche den Preußen am Sonntag von Seiten des französischen Publikums zu Theil wurde, so werde ich in meiner Ueberzeugung bestärkt, das französische Volk wolle den Krieg nicht und sei durchaus nicht in dem Maße gegen Preußen erregt, als man nach der Sprache der meisten Blätter urtheilen sollte. Die Aufregung wird sich hoffentlich nach Beendigung der gesetzgebenden Session nochmals legen. Morgen soll die letzte Sitzung stattfinden, und nächste Woche wird der Staatsminister Rouher seine Reise nach Karlsbad antreten. Herr Baroche wird ihn im Finanzministerium vertreten. Auf der Rückreise will der Staatsminister einen Besuch in Wien machen.

— Nach Mittheilungen, welche Herr Picot, der jetzt in Paris weilende Sekretär des Fürsten Karl, in der gestrigen Sitzung der Alliance israélite gegeben, sind die Tage des Ministeriums Bratiano gezählt. Der Fürst ist entschlossen, diesen Mann, wenn nicht schon vorher, so doch sicher im Oktober den zu erwartenden Angriffen der Kammer gegenüber fallen zu lassen. Konstitutionelle Einschränkungen aller Art, welche die rumänische Verfassung ihm auferlege, hinderten den Fürsten, sich schon dieses Mannes zu entledigen.

— Der „Etendard“ widerlegt heute nochmals die Nachricht, daß der französische Minister des Aeußern eine in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßte Note an die preußische Regierung gerichtet habe. Er will auch nicht zugeben, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Oestreich gespannt seien. Die Lage der Dinge sei so, wie sie der Staatsminister in der Diskussion über die deutschen Angelegenheiten gezeichnet habe. Dieses verhindert jedoch nicht, daß die militärischen Vorbereitungen mit großem Eifer fortbetrieben werden. Bedeutungsvoll in dieser Beziehung ist, daß man die Reserven von 1864 und 1865 in die aktive Armee eingereiht hat.

— König Ludwig II. von Baiern ist vorgestern Abend hier eingetroffen und bewohnt in strengem Inkognito als „Graf Berg“ das Hotel de Paris. Am Bahnhofe empfing ihn nur die baierische Ausstellungs-Kommission. Gestern hat ihn, wie der „Moniteur“ meldet, der Kaiser in den Tuilerieen empfangen. Letzterer war in der Nacht von Havre, wohin er die Kaiserin begleitet, zurückgekehrt. Die Kaiserin hat sich nach der Insel Wight zur Königin von England begeben und ist gestern Nachmittag wohlbehalten in Schloß Osborne eingetroffen.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das Gesetz, das die Schuldhaft in Betreff der Handels- u. Civilschuldner, so wie der Ausländer abschafft, in krimineller, korrektioneller und polizeilicher Hinsicht aber bestehen läßt. Die Schuldgefangenen von Clichy, 100 an der Zahl, sind denn auch heute sämmtlich auf freien Fuß gesetzt worden.

— Berezowski befindet sich gegenwärtig im Gefängnisse de la Rouquette. Er wird nicht nach Kayenne, sondern nach Neu-Kaledonien transportirt werden.

Paris, 24. Juli. Der „Abendmoniteur“ schreibt in seinem Bülletin: Die Reise der Kaiserin nach England ist ein Beweis der freundschaftlichen Gefühle, welche die Familien des Kaisers, Napoleon und der Königin Viktoria mit einander verbinden. In den letzten Tagen hatte die Kaiserin häufig Unterhaltungen mit der Königin von Preußen über Wohlthätigkeitswerke, für welche beide Herrscherinnen stets das werkthätigste Interesse bewiesen haben. Die Könige von Bayern und Portugal waren wegen ihrer Beziehungen zur Regierung der Kaisers eines sympathischen zuvorkommenden

---

## Reisebericht eines Posener Besuchers der Pariser Welt-Ausstellung.

Paris, 22. Juli 1867.

Freitag den 19. d. Mts. um 8 Uhr des Morgens drängten sich auf dem Potsdamer Bahnhofe hunderte von Menschen um das Gepäck-Bureau. Natürlich fehlte es darunter auch an Posenern nicht. Etwa ein halbes Dutzend darunter erkannte ich, woraus zu schließen, daß Posen ein ansehnliches Kontingent zur Ausstellung schickt. Ich wich ihnen aber aus, da es meine Absicht war, um würdig ausgerüstet in Paris anzulangen, jenseits Berlin mein liebes Deutsch gänzlich zu verleugnen.

Unser Extratrain hatte acht Waggons, welche sich vollständig füllten. Ich hatte mit meinem jugendlichen Begleiter ein Koupé für Nichtraucher bestiegen, welches noch einige unbesetzte Plätze behielt. Ein ältlicher Pole und eine junge Polin waren unsere nächsten Nachbarn. Wir waren bald mit einander im Gespräch und es ergab sich, daß wir uns in interessanter Gesellschaft befanden. Die Dame, Tochter eines emeritirten Warschauer Professors, entfaltete bald eine Liebenswürdigkeit, die ihrer feinen Bildung gleichkam. Sie war Schülerin des bekannten Instituts in Pulawy. wohl unterrichtet, von glühendem Patriotismus beseelt, und in ihrem einzigen noch lebenden Bruder gestraft, der als Emigrant in Frankreich leben muß. Wir sprachen viel über die politischen Verhältnisse Polens, sie fuhr jedesmal zusammen, wenn ich ihr Vaterland Rußland nannte, und korrigirte mich. Ein so geläufiges Französisch sie auch sprach, zog sie doch vor, sich in ihrer Muttersprache zu unterhalten, freute sich meines Eifers, ihr darin zu folgen und berichtigte mit größter Aufmerksamkeit die grammatikalischen Schnitzer und Germanismen, welche mir entwischten. Glücklicher Weise war mir weder der politische Zustand Polens, noch das Gebiet der polnischen Literatur fremd, und wir hatten daher ausgiebigen Stoff.

Es war schon in Braunschweig beschlossene Sache, daß wir uns bis Paris nicht, und dort nicht eher trennten, als bis ich sie in die Hände ihres dort ihrer harrenden Bruders überliefert hätte. Der alte Herr neben uns war ihr nicht näher bekannt, sie war in Otloczyn mit ihm zusammen eingestiegen.

Während unserer Fahrt wechselten Regen und Sonnenschein, es regnete am Freitag wohl sechs Mal, aber nur in kurzen Pulsen. In Magdeburg hatten wir bereits Zuzug erhalten und unser Train hatte sich verlängert. Wir nahmen auch in Braunschweig eine beträchtliche Anzahl von Passagieren auf, dann in Hannover und Minden. Das Anhängen neuer Wagen hielt uns sehr auf, und ich war in Düsseldorf so gewiß, schon in Köln zu sein, daß ich das Koupé verließ und nur auf eindringliches Bedeuten wieder einstieg.

Als wir endlich im Bahnhofe in Köln angelangt waren, war das Gedränge im Wartesaale furchtbar, hunderte von Personen waren zum Extrazuge dort hinzugekommen. Es hatte Schwierigkeiten, eine Tasse Bouillon zu erwischen, Kaffee gab'es nicht. Die Bouillon, für 1 Fr. die Tasse, war, ich muß dies zur Ehrenrettung der stark der Prellerei angeklagten Kölner anführen, nicht schlecht, mit dem 20 Sgr.-Diner in Braunschweig aber waren wir allgemein zufrieden gewesen.

In Köln wurden zwei Züge formirt, der eine für Brüssel, der andere für Paris. Der unsrige war trotzdem von beträchtlicher Länge Die Nacht hindurch bekamen wir den Mond nicht zu sehen, es regnete abwechselnd, und als wir am Morgen Verviers erreichten, war der Erdboden so naß und der Himmel so dick, daß wir uns nicht entschließen konnten, das Koupé zu verlassen, obgleich wir unser Handgepäck hätten revidiren lassen müssen. Trotz eindringlichen Zuredens einiger Träger blieben wir beharrlich sitzen und als mir ein dicker Schaffner auf meine Frage, ob denn die Revision des Gepäcks unerläßlich sei, mit einem schlauen verneinenden Lächeln geantwortet hatte, blieben wir vollends ruhig. Es handelt sich ja um weiter nichts, als um einen Kreidestrich. Die Revision ist eine reine Formalität.

Auch an der französischen Grenze findet eine Revision nicht statt, eben so wenig eine Legitimation der Personen. Ich für meine Person bin ohne jede Legitimation, abgesehen von meinen Visitenkarten. Unser Train hatte 30 Waggons, da würde eine Paßrevision wohl nicht ohne Schwierigkeit gewesen sein. Uebrigens hatten wir auf jeder großen Station Zeit, etwas zu genießen.

Hatten in Belgien meine Aufmerksamkeit die zahlreichen Fabrik-Anlagen, welche von der Eisenbahn aus zu sehen waren, die Kanäle und schönen Waldstrecken der Ardennen beschäftigt, so waren es in Frankreich die reichen Felder und Wiesen, welche mein Auge anzogen. Auf vielen Wiesen liegt noch das Heu und die Ernte des Wintergetreides hat erst begonnen, ganz wie in Deutschland. Uebrigens hat sich das Wintergetreide dergestalt gelagert, daß ich nicht weiß, wie man hier die Sense durchbringen wollte. Aber in Frankreich wird meistentheils gesichelt. Wenn man diesen Boden sieht, kann man sagen, Frankreich ist ein ‚glückliches Land.

Ich las gestern einen Artikel der „Epôque“, der, den Boden Frankreichs enthusiastisch preisend, das Land als ein specifisch ackerbauendes betrachtet und schmerzlich die Thätigkeit des französischen Ackerbauministers vermißt, welche nöthig wäre, um Frankreich auf der Stufe der Nachbarstaaten England, Belgien und Preußen zu erhalten. Es freute mich, daß unter den Musterländern auch unser Preußen genannt war, obgleich ich fühle, wie viel uns noch fehlt, besonders wenn ich den Bauzustand der hiesigen Dörfer mit der Heimath vergleiche.

Diese massiven Sand- oder Backsteingebäude mit Schiefer- oder Zinkbedachung, was sind dagegen unsere Lehmbuden, mit Stroh gedeckt! Strohdächer habe ich auf der ganzen Tour von Joumont bis Paris nicht über ein halbes Dutzend gesehen. Und wie malerisch ist die Landschaft, durch die überall in Hecken und zwischen Baumreihen liegenden Felder! Frankreich hat zwar keine größeren Waldflächen wie Preußen, aber viel Holz, weil nicht eine Fläche von 3 Morgen ganz frei von Bäumen gefunden wird. Anstatt um 2 Uhr in Paris anzukommen, erreichten wir es bei sehr schneller Fahrt erst gegen 5 Uhr Nachmittags. Seit mehreren Stunden hatten wir das schönste Wetter, Paris empfing uns mit dem freundlichsten Gesicht. Eine Musikkapelle der Zuaven begrüßte uns im Bahnhofe, wo wir etwa eine Stunde auf das Gepäck zu warten hatten. Ich suchte inzwischen mit meiner Reisegefährtin ihren Bruder, den sie in 5 Jahren nicht gesehen hatte, und dessen neueste Physiognomie sie nur aus seiner Photographie kannte. Wir fanden ihn. Es war ein stürmischer Empfang. Ich fürchtete, die Aermste, die in Thränen zerfloß, würde unter den energischen Umarmungen des verbannten Bruders zusammenbrechen. Ich glaube, daß auch mir das Auge feucht wurde. Der Bruder begrüßte auch mich als einen Bekannten und wir schieden in Wehmuth und Freude über das glückliche Zusammentreffen. Die Adresse eines Hôtels hatte ich nach dem mir noch unbekannten Boulevard du prince Eugène. Ich erreichte es bald und fand Aufnahme. Nachdem wir das Diner genommen und uns ein wenig gesäubert hatten, schlenderten wir durch unseren Boulevard nach Porte St. Martin. Inzwischen war es dunkel geworden, die Boulevards wurden erleuchtet und wir warfen uns daher in einen Fiacre, um die Boulevards zu durchfahren. Bald wimmelte es von Wagen, unzählige Laternen sausten wie Irrlichter hin und her. Ganz Paris schien in seinen Boulevards vereinigt, und doch war es nur die gut situirte Minderheit. Aber was wäre Paris ohne diese Vereinigungspunkte? Sie sind ihm eine unerläßliche Nothwendigkeit.

Von der Ausstellung schreibe ich heute nichts. Ich habe nur flüchtig die preußische und die englische Sektion besucht, die französische war gestern, am Sonntage, überfüllt. Wir fuhren also, obgleich noch nicht oder mit Hülfe eines Dejeuners in der französischen Restauration wieder hergestellt, schon um 4 Uhr mit einem kleinem Seine-Dampfer vom pont de Jéna nach den Tuilerien zu-

Empfanges sicher. Der König von Schweden, welcher sich gegenwärtig in Vichy befindet, wird nächstens nach Paris kommen. Die kaiserliche Familie knüpfen an den Stockholmer Hof sowohl die Bande der Verwandtschaft als die Gefühle herzlichster Freundschaft.

„Patrie“ meldet: Heute machte der Kaiser mit den Königen von Bayern und Portugal eine Exkursion nach Pierrefonds bei Fontainebleau.

— Die „Mosk. Ztg.“ hatte über das Urtheil im Prozeß Berezowski sich in folgender Weise geäußert: „Die Zeit wird kommen, und sie ist nicht mehr fern, wo Frankreich es beklagen wird, von dem tiefen Verfall seiner politischen Moral diese neue Probe geliefert zu haben.“ Das „Journal des Debats“ bemerkt darauf, daß die russischen Blätter „von der Organisation unserer Justizpflege und von den Funktionen unserer Geschwornen absolut nichts verstehen“, wenn sie behaupten, die Seine-Jury hätte sich „das Begnadigungsrecht angemaßt, das ihr gar nicht zukomme“. Die Geschwornen hätten nichts gethan, wozu sie nicht von Gottes und Rechts wegen vollkommen befugt gewesen wären; sie hätten den Angeklagten des Mordversuches für schuldig erkannt, aber mildernde Umstände angenommen. Die „Debats“ glauben nicht, daß das genügt, die Blitze des Himmels oder die von der „Moskauer Zeitung“ angedrohte schreckliche Rache auf die Häupter der Franzosen herniederzuziehen. Auch die „France“ vertritt den Wahrspruch der Jury und sagt, bei den milderen Sitten, die in Frankreich herrschten, würden Todesurtheile nur in den allerschwersten Fällen gesprochen; die Annahme mildernder Umstände bedeute nicht, daß das Verbrechen den Geschwornen ein der Gerechtigkeit widersprechendes Mitleid einflöße, sondern fast immer nur, daß man die Todesstrafe nicht angewandt wissen wolle. Gewiß würde der Kaiser Alexander dem, der ihm nach dem Leben getrachtet, auch den Tod habe ersparen wollen, aber „die Ueberreizung des Nationalgefühls in Rußland konnte dem Edelmuth des Zaren Schranken setzen, und so hat also die französische Jury wohl daran gethan, daß sie dem Begnadigungsrecht den peinigenden Zwiespalt zwischen dem Triebe des Herzens und der harten Forderung der überreizten öffentlichen Meinung ersparte.“

## Italien.

Rom. — Kardinal Caterini, der Präfekt der Kongregation des Konzils, hat mittelst Rundschreibens vom 6. Juni den Bischöfen einen aus 17 Punkten bestehenden Syllabus zur Beantwortung vorgelegt. Diesen Fragepunkten entnehmen wir die nachstehenden als die wichtigsten:

Ob die kanonische Vorschrift beobachtet werde, derzufolge Ketzer und Abtrünnige nicht als Pathen zur Taufhandlung zugelassen werden dürfen. — In welcher Weise der ledige Stand derer, welche eine Ehe eingehen, nachgewiesen werde, und ob es vielleicht von Nutzen sein dürfte, dies bezüglich, irgend welche Verfügung zu treffen. — Welche Mittel angewendet werden könnten, um die aus der Civilehe entspringenden Uebel zu bekämpfen. — Ob die Bedingungen und Cautelen beobachtet werden, unter denen der heil. Stuhl die gemischten Ehen gestattet. — Wie von den Predigten alles etwa Leichtfertige und Nichtige oder nicht der heiligen Schrift und den Ueberlieferungen Entlehnte hintan gehalten werden könne. — Wie dem Uebel abzuhelfen sei, welches darin seinen Ursprung habe, daß an vielen Orten die Schulen von jeder geistlichen Autorität völlig unabhängig und nur den bürgerlichen Gesetzen untergeordnet sind. — Ob es nützlicher sei, die schon bestehenden und vom heiligen Stuhl approbirten Kongregationen zu erweitern und auszudehnen, als die Zahl jener zu vermehren, die den einfachen Gelübden gehorchen und in stetigem Zunehmen begriffen sind. — Wie die Bischöfe die Gerichtsbarkeit in kirchlichn Dingen, namentlich in Ehesachen, ausüben. — Welche Mißbräuche sich betreffs der geweihten Friedhöfe etwa eingeschlichen und wie denselben abzuhelfen sei.

— Die italienischen Truppen an der römischen Grenze sind verstärkt worden. Man befürchtet, daß der Einfall der Garibaldianer ins Römische nahe bevorstehend ist. Ratazzi's Reise nach Paris wird wahrscheinlich verzögert werden. Es scheint, daß der Senat das Gesetz über die Kirchengüter nicht votiren und es so unmöglich machen will, daß der Vertrag mit Rothschild, mit welchem die Verhandlungen wieder aufgenommen worden sind, abgeschlossen werden kann. Der Senat wird das Gesetz nicht ablehnen, aber es so einrichten, daß, wenn es vor ihn kommt, nicht mehr die zur Abstimmung nothwendige Anzahl von Mitgliedern in Florenz anwesend ist.

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Juli. „Aftonbladet“ schreibt: „Eine Heirath zwischen einem preußischen Prinzen und einer schwedischen Königstochter wurde in Berlin in Gegenwart des Prinzen Oskar erörtert. Oskar, die Königin von Schweden und Graf Manderström waren dafür, König Karl jedoch dagegen. (Pr.-D. d. „Post“.)

## Amerika.

— Regierungsdepeschen aus Washington melden, daß Herr Romero im Auftrage Juarez erklärt habe, Mexiko sei bereit, durch Vermittelung Nordamerikas die sterblichen Reste Maximilians an Admiral Tegetthoff auszuliefern. Letzterer wird sich in Begleitung eines höheren amerikanischen Offiziers, der einen Geleitschein erhielt, nun nicht nach Veracruz, sondern nach Matamoros begeben, um von dort aus nach Queretaro zu gelangen. Santa Anna sitzt nach den letzten Nachrichten aus Merida noch in dem Gefängniß von Campeche, weigert aber Speise zu nehmen, fordert stündlich einen Beichtvater und fragt jeden Augenblick, wann man ihn zum Richtplatz abholen wird. Er soll durch die letzten Ereignisse so heruntergebracht sein, daß man glaubt, auch wenn man sein Leben schont, werde er es nicht lange mehr machen.

## Parlamentarische Nachrichten.

— Von den Konservativen sind für Berlin jetzt im Einverständniß mit der Regierung folgende Kandidaten aufgestellt worden: Für den 1. Wahlkreis der Kriegsminister v. Roon, für den 2. Wahlkreis der Oberbürgermeister Seidel, für den 3. Wahlkreis der Buchhändler Georg Reimer, für den 4. Wahlkreis der Stadtverordnete Weinhändler Schäffer, für den 5. Wahlkreis der Banquier Th. Jak. Flatau, für den 6. Wahlkreis der Fabrikbesitzer Borsig.

— Auf Anfrage aus dem Wahlkreise Labiau-Wehlau hat der Prinz Friedrich Karl erklärt, daß er aus Rücksicht auf seine militärischen Pflichten ein Mandat nicht annehmen könne. Es ist daher der Oberpräsident Dr. Eichmann in Königsberg als Kandidat der Konservativen aufgestellt worden. In Breslau stehen jetzt folgende Männer auf der Liste der Kandidaten zum Norddeutschen Reichstage und haben in einer großen Wähler-Versammlung genügende Unterstützung gefunden: die Herren Bonneß, Kirchmann, Ziegler, Virchow, Forckenbeck, Löwe und Gottfried Kinkel. — Für Saatzig-Pyritz hat sich liberalerseits der frühere Abgeordnete Rittergutsbesitzer Assessor Schulze-Billerbeck zur Annahme eines Mandats bereit erklärt. — In Altena-Iserlohn ist von der konservativen Partei Regierungspräsident v. Holzbrink dem Kandidaten der Liberalen Herrn Fr. Harkort entgegengestellt worden.

— In Beuthen (Oberschlesien) tritt Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck (nat.-lib.) wieder als Kandidat auf.

— In Osnabrück wird Herr Miquel wieder von den Nationalen aufgestellt. Gegenkandidat wird wahrscheinlich der frühere Minister Windthorst sein.

Bielefeld, 21. Juli. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung ist Herr Waldeck wieder als Kandidat der Fortschrittspartei aufgestellt worden.

Königsberg, 22. Juli. In einer kürzlich stattgehabten Besprechung der Führer der konservativen Partei ist beschlossen, den General Vogel von Falckenstein wieder als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen, 26. Juli. Wir bringen unseren Lesern nochmals in Erinnerung, daß die Wählerlisten zum Norddeutschen Reichstage nur noch bis morgen Abend auf dem Rathhause zur Einsicht ausliegen. Möge doch ein Jeder, der es bis heut noch nicht gethan, Ueberzeugung nehmen, ob er in die Listen eingetragen ist. Wer es nicht ist, geht seines Stimmrechtes verlustig und kann sich bei der Wahl nicht betheiligen.**

— Die Assessoren Vanselow und Krause sind zu Kreis-Richtern bei dem königlichen Kreis-Gerichte in Schroda ernannt worden.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 24. d.] Eröffnung der Versammlung um 4 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitze des Kaufm. B. Jaffe. Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, Breslauer, Briske, M. Czapski, Dahlke, Feckert, Gerstel, Dr. Hantke, Knorr, Löwinsohn, E. Mamroth, Mätze, Reimann, G. Schulz. Magistrat ist vertreten durch den Oberbürgermeister Geheimrath Naumann, sowie die Stadträthe Annuß, Dr. Müller, Dr. Samter, Stenzel, v. Treskow.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Schiedsmanns für das 5. Revier. Die Versammlung beschließt die Wiederwahl des bisherigen Schiedsmanns im 5. Revier, des Kaufmanns Grunwald.

2) Betr. die Pflasterung der St. Martinstraße. Von Seiten des Magistrats ist der Versammlung eine Vorlage, betreffend die Pflasterung der St. Martinstraße von der Mühlenstraße bis an die Bäckerstraße, resp. von der Hoffmannschen Brauerei bis an das Alexandersche Grundstück St. Martin Nr. 11., zugegangen, die im Schoße der Finanzkommission berathen worden ist, Namens derer der Stadtv. Breslauer den Bericht an die Versammlung erstattet. Nach dem Plane des Magistrats-Decernenten soll die Straße auf dieser Strecke vollständig regulirt und in einer Breite von 16' mit Kopfsteinen gepflastert werden, außerdem projektirt derselbe zugleich eine Regulirung der anstoßenden Gr. Ritterstr. auf 24° und der Kl. Ritterstr. auf 28°, und normirt einen Kostenanschlag von 10,300 Thlr. im Ganzen. Magistrat wünscht bei diesem Unternehmen nur die Vergebung der Arbeit, will dagegen, um die Arbeit specieller kontroliren zu können, die Lieferung des Materials, Steine, Kies, Granitplatten, Granitrinnsteine und Brückenbohlen, selbst in Händen behalten. Ein schon vorhandenes Steinquantum von 76 Schachtruthen Kopfsteinen und 44 Schachtruthen an runden Steinen, welche die Stadt besitzt, kommt hierbei sehr zu Statten.

Die Finanzkommission (Referent Stadtv. Breslauer) hat die Propositionen des Magistrats verworfen. Sie findet die Pflasterung der Straße mit Kopfsteinen nicht nothwendig, da die St. Martinstraße von Fuhrwerken, besonders schwer beladenen, wenig benutzt worden sei, und beantragt bei der Versammlung die Pflasterung der Straße mit gewöhnlichen runden Steinen, wie auch eine Strecke der großen Gerberstraße vor wenigen Wochen wieder auf diese Art gepflastert worden ist. Die Regulirung der beiden Ritterstraßen ist von der Kommission auf ca. 5 Prozent reducirt worden. Die Kommission hat die Offerten der Bauunternehmer Schmidt und Baczyński in Händen, von denen sich der erstere erbietet, für 4000 Thlr. in Bausch und Bogen die Pflasterung in runden Steinen bis ultimo Oktober c. auszuführen, die Bürgersteige zu reguliren, in den Rinnsteinen ein gehöriges Gefälle herzustellen und das bisherige Pflaster, soweit die Steine noch brauchbar, zu benutzen. Schmidt leistet eine dreijährige Kaution. Der Anschlag Baczyńskis fordert die Summe von 3000 Thlr. Die Kommission bestreitet, daß die Chausseestraßen 16 Fuß breit mit Kopfsteinen gepflastert seien, wie es der Anschlag des Magistrats angiebt, und hat nur eine Breite von 12 Fuß angenommen. Auf Grund der mitgetheilten Offerten stellt die Finanzkommission den Antrag, die Versammlung wolle für die Pflasterung der St. Martinstraße, für die noch mehrere Granitrinnsteine und eine kleine Brücke hergestellt werden müssen, die Summe von 4400 Thlr. bewilligen und den Magistrat auffordern, mit den Bauunternehmern betreffs der baldigen Inangriffnahme der Pflasterung in Verbindung zu treten.

Stadtbaurath Stenzel führt dagegen an, daß es sehr gut thunlich sei, einen geringeren Kostenanschlag zu normiren, wenn die Pflasterung in der vorgeschlagenen Weise projektirt werde; er halte aber dafür, daß ein Pflaster, sollen die häufigen Reparaturen erspart werden, von vorn herein gar nicht gut genug angelegt werden könne. Eine Pflasterung mit Kopfsteinen sei bei allen Neupflasterungen der großen Straßen in der Stadt üblich gewesen, und schon der verstorbene Stadtbaurath Wollenhaupt habe, wie aktenmäßig nachgewiesen ist, die Pflasterung von 16' Breite mit Kopfsteinen für die St. Martinstraße projektirt. Eine solche Pflasterung sei aber auch erforderlich, weil die Straße, sobald sie in Ordnung ist, sicher stärker frequentirt werden wird.

Die Regulirung der beiden Ritterstraßen auf der angegebenen Strecke sei gleichfalls nothwendig, vornehmlich auf der großen Ritterstraße, der besseren Auffahrt zur St. Martinstraße wegen. Was aber den Zeitpunkt der Inangriffnahme der Arbeit betreffe, so warte der Magistrat nur auf die Entscheidung der Angelegenheit in der Versammlung, um schon in den nächsten Tagen zu beginnen.

Eine Anfrage, den Graben zwischen den Grundstücken St. Martin Nr. 34 und 35 betreffend, beantwortet Stadtbaurath Stenzel dahin, daß die Regulirung desselben höchst schwierig sei und die Angelegenheit bereits in den höchsten Instanzen spiele; sie liege gegenwärtig beim Ministerium. Eine Zuschüttung des Grabens, wie sie von der Regierung verlangt wird, lasse sich nicht ausführen, weil der Graben die einzig mögliche Entwässerung sei; nach der Ritterstraße könne das Gefälle nicht fortgesetzt werden, weil der Rinnstein dann schließlich einige Fuß tief werden würde. Von anderen Projekten verdiene das den Vorzug, den Graben in eine flache Rinne mit starkem Gefälle und einem Wasserverschlusse, der sich als sehr praktisch zur Verhinderung der üblen Ausdünstung, wie zur Reinigung vom Schlamm empfehle, umzuwandeln. Dem Festungsgraben würde in diesem Falle nur geklärtes Wasser zugeführt werden.

Der Antrag der Kommission für die Pflasterung der St. Martinstraße mit runden Steinen auf der angegebenen Strecke die Summe von 4400 Thlr. zu bestimmen, wird durch Majoritätsbeschluß der Versammlung genehmigt.

Der 3. Gegenstand betrifft ein Unterstützungsgesuch eines Kommunalbeamten. Die Versammlung bewilligt dem Beamten auf Antrag der Kommission eine Unterstützung von 25 Thlr. zu einer Badereise.

4) Errichtung einer mehrklassigen Bürgerschule und Erhebung eines Schulgeldes betreffend. Die Versammlung hatte vor mehreren Monaten eine gemischte Kommission, bestehend aus der gesammten Finanz- und Schulkommission und Seitens des Magistrats aus dem Oberbürgermeister Naumann, Bürgermeister Kohleis und den Stadträthen Annuß und Dr. Müller, niedergesetzt behufs Berathung dieser Schulangelegenheiten. Die Kommission hat über die zweite Angelegenheit, betreffend die Erhebung eines Schulgeldes in den städtischen Elementarschulen, zuerst berathen, und der Bericht darüber, den der Stadt-Schulrath Professor Dr. Müller mittheilt, datirt vom 6. April c. Die Kommission hat sich nach eingehender Erwägung mit 15 gegen 2 Stimmen für die Erhebung eines Schulgeldes in den städtischen Elementarschulen ausgesprochen und hat sich dabei von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen: 1) In den meisten größeren Städten, wie in Berlin, Breslau, Magdeburg rc., wird ein Schulgeld erhoben, und dieselben Gründe, welche in jenen Städten für die Erhebung eines Schulgeldes sprechen, treffen auch in Posen zu. 2) Bei den sehr erheblichen Ausgaben, welche die Stadt in der nächsten Zeit für die Schulen wird machen müssen, — es müssen neue Schulen eingerichtet und eine Anzahl zweiklassiger in dreiklassige Schulen umgewandelt werden — muß die Stadt auch auf neue Einnahmen bedacht sein. 3) Durch die Erhebung eines Schulgeldes werden die Schulen selbst gewinnen, denn die Eltern, die für ihre Kinder ein Schulgeld bezahlen müssen, werden von nun an ein größeres Interesse an der Schule nehmen und ihre Kinder zu Fleiß und Eifer, sowie zu regelmäßigem Schulbesuch anhalten. Ueber die Modalitäten der Erhebung des Schulgeldes hat sich die Kommission dahin entschieden, daß dasselbe bei einem Einkommen von mindestens 150 Thlr. jährlich, pro Kind 5 Sgr. monatlich betragen soll; Geschwister aber in derselben Schule zahlen zusammen nur 10 Sgr. Die Kommission nimmt 40 Prozent der zahlungsfähigen Eltern an.

Am 25. April c. hatte die Kommission eine zweite Sitzung, in welcher die Errichtung einer neuen Simultanschule, analog der jetzigen Mittelschule, beschlossen wurde. Dieselbe soll ins Leben treten, sobald im ehemaligen Realschulgebäude die erforderlichen Räumlichkeiten in Ordnung gebracht worden sind.

Nach kurzer Debatte schreitet die Versammlung zur Abstimmung über den ersten Punkt und entscheidet sich mit 13 gegen 2 Stimmen (E. Mamroth Mätze) für die Erhebung eines Schulgeldes von 5 Sgr. monatlich pro Kind vom 1. Januar k. J. ab; jedoch sollen Eltern für 2 Kinder in derselben Schule auf Antrag des Stadtverordneten Andersch auch nur 5 Sgr. und erst für 3 Kinder 10. Sgr. bezahlen. Ueber die zweite Angelegenheit, betreffend die Errichtung der neuen Schule, beschließt die Versammlung dem Antrage der Kommission gemäß.

Der Vorsitzende konstatirt, daß über die andern Gegenstände der Tagesordnung, die erst für die heutige Sitzung eingegangen, nicht beschlossen werden könne, weil die Versammlung, aus 15 Mitgliedern bestehend, beschlußunfähig sei.

Schluß um 3/4 6 Uhr Nachmittags.

— [Das Provinzial-Sängerfest.] Das gestrige Fest im Freien hat das 9. Posener Provinzial-Sängerfest beschlossen. Von 9 Uhr Morgens ab versammelten sich die Sänger, wenn auch nach dem Liedertafel-Souper nicht ganz so heiter als der wolkenlose Himmel, aber nichts destoweniger von Sangeslust beseelt, im Volksgartensaal zur Generalprobe der Festgesänge, der dann Mittags die Generalversammlung folgte. In dieser wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Das 10. Provinzial-Sängerfest soll, um mit dem Provinzial-Lehrer-Musikverein nicht wieder zu kollidiren, der sein nächstes Musikfest in zwei Jahren begeht, erst in drei Jahren wieder stattfinden; 2) als Festort für dasselbe ist

---

rück, dinirten in den trois frères provenceaux und schlenderten durch die champs élisées, um mit dem Besuch des Café Alcasar den prächtigen Tag zu beschließen.

Paris, 23. Juli.

Ich hätte vom Sonntage noch Mancherlei nachzuholen, aber ich beschränke mich auf einen kurzen Bericht über den Konkurs der Militär-Musiken, der Nachmittags im Industrie-Palast der elysäischen Felder stattfand. Leider war ich nicht Ohrenzeuge; als ich vom Diner nach den Tuilerien meine Richtung nahm, kamen mir die Musikkorps in ungeheurer Begleitung schon entgegen, um heimzugehen. Aber ich benutze das „petit Journal“, um Ihnen einiges von dem Feste zu sagen. Dieses Blatt schätzt die anwesende Menschenmasse auf 40,000. Das schöne Wetter hatte die Landleute in großer Anzahl in die Stadt gelockt, so daß sie an den Thoren der Ausstellung von Mittag ab zurückgewiesen werden mußten. Sie zogen sich in Schaaren nach den elysäischen Feldern, wo ein so anziehendes Schauspiel geboten werden sollte. Der Franzose ist ohnehin ein großer Freund von Militärmusik. Als ich durch den Innenhof des Palais royal ging, um zu diniren, fand ich dort viele Tausende von Menschen um ein Militär-Musikkorps versammelt.

Es wäre nicht möglich gewesen, so nahe heran zu dringen, um zu sehen, welchem Truppentheil oder welcher Nationalität es angehörte.

Ich folge nun dem „petit Journal“. Die konkurrirenden Korps hatten je zwei Piecen vorzutragen, die „Oberon-Ouverture“ von Weber und eine selbstgewählte. Der Hof war nicht erschienen, die Jury, an ihrer Spitze General Mallinet, hatte im Halbkreise unterhalb des Orchesters Platz genommen.

Zuerst trat eine badische Kapelle auf, sie konnte aber zu Anfang kaum gehört werden, da die Unruhe zu groß war. Man wollte das Musikkorps in der Mitte des Zuschauerraums haben. Die Kapelle spielte außer der „Oberon-Ouverture“ das Finale der Mendelsohnschen „Loreley“. Nach ihr trat ein spanisches Musikkorps auf, ohne Effekt zu machen. Dann kam das preußische, dirigirt von Wieprecht. Der Berichterstatter giebt eine ausführliche Beschreibung der Aeußerlichkeit des Kapellmeisters (d'un petit homme trapu, à la figure rouge, aux jeux brillants . . . qui tourne si frénétiquement sur lui même, semblable à une toupie hollandaise, qu'on ne peut s'empecher de penser au caractère des Prussiens, qui ne néglige rien de ce qui peut assurer le succès d'une entreprise.)

Die Kapelle trug mit großer Bravour die Phantasie über Meyerbeers Propheten und die Oberon-Ouverture vor. Es folgten mehrere Beifallssalven, und Taschentücher wurden geschwenkt.

Aber es kam noch ganz anders, als die Oestreicher die Tribüne bestiegen. Rauschende Vivats empfingen die Weißröcke. Sie selbst waren vielleicht zu bewegt, als sie die Tell-Ouverture begannen, aber sie nahmen sich bald zusammen und führten sie mit bewundernswerther „délicatesse“ durch. Es folgten hier wie bei der Exekution der Ouverture sympathische Rufe. Weiter dehne ich den Bericht nicht aus, sondern füge nur hinzu, daß die Kapelle des Regiments Prinz von Württemberg (Oestreich), Kapellmeister Zimmermann, von den drei ersten Preisen zu 5000 Frcs. einen, den anderen das Garde-Grenadier-Regmt. Nr. 2., Wieprecht, erhielt, den dritten die Pariser Garde (Chef Paulus). Die zweiten Preise fielen den Bayern, Russen und Franzosen zu.

Das Programm des gestrigen Tages waren: die buttes Chaumont, père-Lachaise und bois de Vincennes. Die „buttes“ im Nordost von Paris, in der Nähe des noch sehr dürftigen Boulevard de la chapelle, sind ein alter Steinbruch. Es sind daraus neuestens reizende Anlagen geschaffen, die selbst von Tausenden der Pariser heut noch angestaunt werden. Die Tiefen des Bruchs haben sich mit Wasser gefüllt, in deren Mitte ein hoher schroffer, künstlich etwas erhöhter Fels mit einem kleinen Tempel, der noch unvollendet ist, die Umgebung beherrscht. Er ist von einer Seite durch einen Felsgrat, von der anderen durch eine lange eiserne Brücke zu erreichen. Unten herum liegen reizende Grotten, in denen sich Spuren von Kaskaden zeigen. Der größere Theil der Anlagen ist mit herrlichem Grün oder Bosquets überzogen. Die Wohnungen der Wächter sind im Schweizer Styl erbaut. Sonntag sollen an 50,000 Menschen in den buttes Chaumont zusammen gewesen sein. Es fehlt dieser niedlichen Anlage nichts als der Schatten, man hat von ihr einen schönen Blick auf den etwas höheren Montmartre.

Von den „Buttes“ bis zum père-Lachaise hat man nicht mehr, als 20 Minuten. Ich war auf ihm schon ein wenig orientirt. Die Gräber haben sich auf der Nordseite in den 15 Jahren zwischen meinem ersten und zweiten Besuch bedeutend vermehrt. Aber als ob man den Gedanken, hier eine Stadt der Todten zu gründen, heute noch fester hielte, als ehemals, baut man die Häuserchen längs der gepflasterten und mit Rinnen wohl versehenen Straßen mit frappanter Gleichmäßigkeit. Von den Gräbern, die mich interessirten, nenne ich nur das Léfébres und Masſénas, an dessen Denkstein die Namen von fünf Schlachten prangen. Eine schöne Büste erhebt sich auf dem Grabmal Pozzo di Borgos, eines der kostbarsten Denkmale hat die Prinzeß Demidoff. Auf einem anderen Grabe sieht mit königlichem Stolze Kasimir Perier von seinem hohen Piedestal herab, das mit den Hautreliefs der Göttinnen der Beredsamkeit, der Gerechtigkeit und der Festigkeit geschmückt ist.

Man kann den Kirchhof nicht verlassen, ohne einen Blick auf Abälards und Heloisens Grabmal geworfen zu haben. Die Steinfiguren beider liegen neben einander in der schönen gothischen Halle, mit zum Gebet gefalteten Händen, die Kränze der Lebenden schmücken zahlreich, wie ehemals, das Grab dieser poetischen Gestalten.

Nach dem bois de Vincennes fährt man durch die stolzen Säulen der place du throne, eine Straße von mindestens 200 Schritt breit, entlang. Es ist von beträchtlichem Umfange, von den Parisern gern besucht, die im Schatten auf saftigem Grün gestern am blauen Montag zahlreich lagerten. Das Holz ist jung, ein prächtiger Eichenschälwald. Die Steige sind so rein gehalten, wie in den Parks der Stadt, an Wasser fehlt es auch nicht. Um den Nachmittag nützlich zu verwenden, besuchten wir die nahe gelegene kaiserliche Meierei; sie ist seit 15 Jahren eingerichtet, die Gebäude sind einfach, wie die auf den Höfen eines kleinen Gutsbesitzers, aber Alles weist auf Ordnung und Reinlichkeit hin.

Die Wirthschaft ist auf Milcherzeugung berechnet. In einem Stalle standen 60 Bretagner Kühe, leichte Thiere, wie unser Landvieh; darneben 23 Schweizer von bedeutender Schwere. Einer der melkenden Männer sagte mir, daß die Bretagner täglich 8, die Schweizer 15 Maß Milch geben. Ohne Zweifel konsumiren die Schweizer das doppelte Futter. Die Bullen habe ich in unserer Provinz schon besser gesehen als hier, sie zeichnen sich wenigstens nicht durch Körperlänge aus. Eine schwere Schweizerkuh von vorn gesehen, einem Bullen ähnlich, stand im Geschirr und war, wie man mir sagte, dazu bestimmt, das Futter heranzuziehen. Die Schäferei ist unbedeutend; auch für die Schafe ist eine Stallfütterung eingeführt, sie waren insgesammt reif für das Schlachthaus. Die Wirthschaft rentirt wahrscheinlich gut, denn die Milch wird ausschließlich an die Pariser Vergnüglinge in einer Epheuhalle zu guten Preisen ausgeschenkt. Butter war nicht zu haben.

Der Getreidebau ist nach dem Scheunenraum zu schließen, unbedeutend; alles Land in der Nähe der Gebäude war dem Futterbau gewidmet. Mit der Einfuhr des Getreides war man beschäftigt. Dies für heute. Wir besuchen die Ausstellung einen Tag um den andern; heut steht uns da ein heißer Tag bevor.

nochmals die Stadt Posen bestimmt; 3) zum Dirigenten des Bundes ist für die kommenden drei Jahre der kgl. Musikdirektor Vogt einstimmig wiedergewählt worden.

Um 4 Uhr Nachmittags begaben sich die Sänger auf das Rathhaus behufs Abholung der Fahnen und zogen unter Vorantragung der Bundesfahne und mit den Vereinsfahnen nach dem dekorirten Volksgarten, wo nach 5 Uhr das Konzert begann. Für dasselbe war ein ausgezeichnetes Programm, vier Musik- und drei Gesangtheile enthaltend, gewählt worden und wurden ebenso vorzüglich zur Ausführung gebracht. Musik und Gesang wechselten miteinander ab und jene, von der Appold'schen Kapelle gegeben, führte uns u. A. den Hochzeitsmarsch aus der unvollendeten Oper: „Loreley" von Mendelssohn, die Bolfe'sche Ouvertüre zur Oper: „Die Zigeunerin" vor, Kavatine und Miserere aus „Troubadour" v. Verdy, Finale aus der Oper „Rienzi" von Wagner und eine Jubel-Festpolonaise vom Herrn Kapellmeister Appold. Der erste Theil des Gesanges enthielt die Männerchöre: Bundeslied von Mozart, die Kreutzer'sche sinnige Kapelle, Jägers gute Nacht von Witt und den frischen Jagdchor von Storch mit Hornbegleitung. Eine rühmenswerthe Berücksichtigung haben für dieses Fest die alten zu Herzen sprechenden, gediegenen Silcherschen Volkslieder gefunden; wir hörten im zweiten Gesangstheil „Aennchen von Tharau", „Es geht bei gedämpfter Trommel Schlag", die „Loreley" und außerdem die schwungvolle „Wacht am Rhein" von Wilhelm.

Im dritten Theile wurde das Otto'sche Abschiedslied: „Leb wohl, Du Bruder mein!" gesungen, worauf Herr Direktor Dr. Barth eine kurze Abschiedsrede, in der er den Sängern, die zum Gelingen des Festes beigetragen, Namens des Dirigenten den Dank aussprach, den scheidenden Sängern ein herzliches Lebewohl zurief und mit einem Toast auf Preußen und Deutschland schloß, in der das Publikum freudig einfiel. Es mußte darauf nach Mendelssohn's „Wer hat Dich, Du schöner Wald" und auf stürmisches Verlangen aus dem Publikum „Die Wacht am Rhein" von den Sängern vorgetragen werden, womit das Gesangs-Konzert schloß. Das Publikum hatte sich außerordentlich zahlreich an diesem Konzerte betheiligt, begleitete die aufgeführten Gesänge mit großem Interesse und nahm dieselben sehr beifällig auf. Der Volksgarten schwamm gestern Abend in einem Lichtmeer, das sich um das Orchester und die Sänger-Tribüne konzentrirte und mit der reichen Dekoration in wirksamsten Kontraste stand.

Werfen wir nun einen Rückblick auf die verflossenen Festtage, so dürfen wir konstatiren, daß dieselben allseitig die schönste Befriedigung hervorgerufen haben, — Befriedigung über den heitern Himmel, — Befriedigung über das Festarrangement, Dank der umsichtigen Leitung des Festkomités, — Befriedigung endlich über die wohlgelungenen Konzerte in der Kirche, im Theater, im Freien, Dank sei es der Ausdauer des Bundesdirigenten, Hrn. Musik-Direktors Vogt, Dank dem Eifer aller betheiligten Vereine und Sänger, die auch aus fernen Städten zur Mitwirkung gekommen; bei ihrem Scheiden aus unsern Mauern rufen auch wir ihnen ein herzliches Lebewohl auf Wiedersehen zu!

— Die in diesem Sommer vorherrschende kühle und regnerische Witterung hat das Bedürfniß nach einem erfrischenden, stärkenden Bade noch gar nicht recht fühlbar werden lassen; erst die letzten heißen Tage thun es. Zu den kräftigendsten Bädern gehören unzweifelhaft die Wellen- und Sturzbäder, und bietet dergleichen uns die Busse'sche Anstalt (am Mühl- oder Urbanowoer Thor), welche durch praktische, bequeme und elegante Einrichtung allen zu machenden Anforderungen entspricht und für die jetzt eintretende heiße Jahreszeit allen Freunden eines kalten Bades empfohlen werden kann.

∞ Schneidemühl, 24. Juli. Die Nachbarstadt Schönlanke hatte gestern und vorgestern ihre Heimsuchungen. Vorgestern war es ein von furchtbarem Sturm begleitetes Hagelwetter und Gewitter, das arg gehaust hat. In der Umgebung der Stadt sind die Verwüstungen auf Feld und Flur erheblich. Geknickte Bäume und eine niedergeschlagene Pflanzenwelt legten heute noch Zeugniß davon ab. In der Stadt selbst haben die Fensterscheiben herhalten müssen. Die Apotheke zählte an ihren Fenstern 34 zerschlagene Scheiben, der Fabrikant Wendlandt an den seinigen deren 40. — Heute stürzte im Eiskeller des Hrn. Thomas, mit dem derselbe im Baue steht, das erhabene Deckengewölbe ein. 5 Arbeiter befanden sich unter demselben auf einem Gerüste mit dem Putzen beschäftigt, wurden mit dem Gerüste in die Tiefe gedrückt und arg beschädigt. Zwar lebten heute Mittag die Unglücklichen noch, doch dürften Todesbotschaften nicht ausbleiben. Referent hatte heute Gelegenheit, den Bau zu sehen und fand an demselben, daß die erhaben nach der Hofseite stehende, sonst äußerlich nicht unterstützte Wand von dem Gewölbe zurückgedrängt war in der Art, daß sich in den Querwänden Steine von einander gezogen, wohl eine Folge davon, daß das schwere Gewölbe gleich zwischen das noch frische Mauerwerk, welches wohl nur unverhältnißmäßig schwach gehalten, gelegt worden ist. — Mit der Roggenernte hat man begonnen.

## Statistischer Kongreß in Florenz.

Von Herrn Dr. Engel geht der „Nat.-Ztg." folgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Obgleich das Programm zu dem diesjährigen internationalen statistischen Kongreß in Florenz bis jetzt noch nicht erschienen ist, so sind doch die Gegenstände der Tagesordnung aus dem Berichte des Direktors des königlich italienischen statistischen Büreaus, Dr. Maestri, an die Vorbereitungs-Kommission bekannt. Sie sind in folgender Weise auf 8 Sektionen vertheilt.

I. Theorie und Technik der Statistik. 1) Reorganisation des Kongresses. 2) Organisation der amtlichen Statistik. 3) Die faktische und rechtliche Bevölkerung. 4) Absterbeordnung und Mortalitätstafeln für Versicherungsgesellschaften. 5) Terminologie der Statistik.

II. Topographie. 1) Wissenschaftliche und figurative oder darstellende Topographie. 2) Organisation der meteorologischen Stationen und Herstellung täglicher Witterungskarten. 3) Treib- und Berieselungswasser-Wirthschaft.

III. Ackerbau-Statistik. 1) Reinertragsschätzungen der verschiedenen Kulturarten. 2) Grundkredit. 3) Vieh-Einfuhr und Ausfuhr.

IV. Gemeindestatistik. Demographische und ökonomische Beschaffenheit der Gemeinden, und zwar: a) Fläche- und Bevölkerungszahl. b) Innere Verfassung der Gemeinden. c) Verhältniß der Gemeinden zum Staate. d) Finanzlage und Finanzverwaltung der Gemeinden.

V. Statistik der Metall- und Papiergeld-Cirkulation. 1) Produktion und Konsumtion der edlen Metalle. 2) Papiergeld (Emissionsmenge, Fundirung, Metallreserve).

VI. Moral- und Justizstatistik. 1) Die Verkommenen (les misérables). 2) Rechtsverhältnisse der Familie. 3) Bankerotte und betreffende Gesetzgebung. 4) Die Schuldhaft. 5) Ursachen der Verbrechen und Vergehen. 6) Militär- und Marineverbrechen und Vergehen und deren richterliche Bestrafung.

VII. Militärstatistik. 1) Enquête der Ernährung, Bekleidung, Ausrüstung, Wohnung und Dienstleistungen der Soldaten. 2) Formulare zur Verzeichnung der Invalidität und Mortalität der Land- und Seetruppen. 3) Beziehungen zwischen der Dienstdauer und Morbidität der Truppen.

VIII. Statistik der Erziehung und des Unterrichts. 1) Kunstschulen. 2) Archive, Bibliotheken, wissenschaftliche und künstlerische Museen.

Für die Vorberathungen der amtlichen Delegirten sind die Tage des 27. und 28. September bestimmt, die Plenar-Versammlungen beginnen den 29. September und enden den 5. Oktober. Gleichzeitig mit dem statistischen Kongreß findet ein solcher der Handelskammern in Florenz statt, dessen Programm baldigst zu erwarten ist.

Italien rechnet auf eine starke Betheiligung aus Deutschland, namentlich aus Preußen, und Dr. Maestri hat mich ersucht, in diesem Sinne zu wirken und ihm die Personen aus Preußen zu nennen, welche zu dem Kongreß einzuladen sein möchten. Ich bitte deshalb alle Diejenigen, welche den internationalen statistischen Kongreß in Florenz besuchen wollen, mich so bald als möglich von diesem Wunsche zu unterrichten, damit ich für die anderweit erforderlichen Schritte thun, eventuell auch für einige Reiseerleichterungen sorgen könne. Auf letztere wird indeß nur bei einer verhältnißmäßig starken Betheiligung zu rechnen sein. Berlin, 20. Juli 1867. Dr. Engel,

Direktor des königl. statistischen Bureaus.

## Literarisches.

So eben erschien das zweite Quartalsheft (Nr. 4—6, April bis Juni) der Zeitschrift des kgl. preuß. statistischen Bureaus. Es enthält auf $12^1/_2$ Druckbogen folgende Aufsätze: Wie hoch belastet in Preußen die Grundsteuer die Landwirthschaft, eine Zeitfrage, beantwortet von Dr. Engel. — Die wahren Verluste der kgl. preußischen Armee im Kriege des Jahres 1866; von demselben. — Ueber das Ozon mit Rücksicht auf Meteorologie und Heilkunde; vom Regierungs- und Medizinalrath Dr. Schaper. — Materialien zur Unfallversicherung; von Dr. Engel. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den Monaten Febr. b. April 1867. — Recensionen: Dr. S. Neumann, die Resultate der Berliner Volkszählung; von Böckh; die Tabellen der Berl. Börsenztg., v. K. B. — Bibliographie. — Bekanntmachungen, das statistische Seminar und die VI. Sitzungsperiode des internationalen statistischen Kongresses betreffend. — Auf einige dieser Aufsätze kommen wir zurück. Heute wollen wir nur bemerken, daß das Erscheinen des vorliegenden II. Heftes die beste Widerlegung aller der vor Kurzem aufgetauchten Gerüchte des Eingehens der oben genannten Zeitschrift ist. Hiervon war, seitdem sie vom Staatsanzeiger getrennt ist, niemals die Rede; ihr diesmaliges, etwas verspätetes Erscheinen erklärt sich sehr einfach durch die schwierige typographische Herstellung der großen Menge von Tabellen und die Umfänglichkeit des Heftes. Die Leser der Zeitschrift empfingen bis jetzt bereits 25 Bogen, während ihnen nur 18—20 versprochen sind.

## Vermischtes.

* In Kurzem wird in Berlin eine höchst interessante Zusammenstellung einiger der vorzüglichsten bisher noch ungedruckten Marginalien Friedrich des Großen erscheinen. Die „Post" hebt einige aus denselben hervor, welche die kernige Rechtsanschauungen des großen Königs dokumentiren.

Ein Kriegsrath hatte herausgerechnet, daß ihm für Auszahlung von Baugeldern eigentlich eine Tantieme gebühre, um welche er den König bat. Aber diese Petition war übel angebracht, denn die folgende Verfügung lautete: Es soll ein Anderer die Kasse haben, der Kriegsrath W. ist ein Stück von Kujon." — Das Bäckergewerk in Potsdam wandte sich, weil die Kornpreise so theuer waren, mit dem Gesuch an den König, die Verabfolgung von Korn aus den Magazinen, zum VerLacken für die Stadt, gegen Bezahlung in sächsischen Groschen zu genehmigen. Friedrich dekretirte: „Sie haben über 500 Wispel gekriegt, es seindt Kanaillen, der Magistrat muß sie vorkriegen. — Auf einen Bericht des Generaldirektorii, daß der Graf v. Flemming zu Bukow den Abgebrannten daselbst die Verabfolgung von Holz aus der Forst verweigere, verfügte der König, man muß ihm, ohne viel Komplimente zu machen, mit der Exekution dazu halten, das Direktorium ist gewöhnlich negligent, vohr ein Jahr seindt die Leute abgebrannt, und bis dato denkt kein Mensch an sie, und das heißen Ministers. — Die Tuchfabrikannten in Neudamm waren gezwungen, des Winters an den Sonntagen zum „Wolfstreiben mit hinaus zu ziehen. Sie beschwerten sich hierüber und die ihnen hierdurch entstehenden Kosten beim Könige. Friedrich schrieb an den Rand des Gesuchs: „Keine Manufacturis auf Wulwesjacht, bei Strafe der Karre vohr den Jäger, der ihn dazu zwingen will, sie sollen die Wulwe mit Eisen fangen. — Wie der König seine Stellung zu den Landesgesetzen auffaßte, geht aus folgendem Falle hervor. Der Graf v Redern auf Stahlstein in Schlesien, dessen Oheim der verst. Staatsminister v. Redern, die Malmitz'sche Lehne zu seiner Familie Präjudiz dem Grafen v. Dohna zugeeignet hatte, bat den König, ihm die Malmitzsche Lehne einzuräumen. Friedrich verfügte: „Er kann keine Violance von mir fordern, meine Schuldigkeit ist, die Gesetze zu unterstützen und nicht umzuwerfen." — Auf das Gesuch des Kammerherrn v. A., ihm zur Antretung seiner Gesandtschaftsreise nach Dresden die gewöhnlichen 1200 Thlr. Equipagengelder auszahlen zu lassen, beschied der König: „Hat Equipage gekriegt, die ist gut und kann er brauchen, er muß wissen, ich will nicht, daß meine Ministers durch Equipagen und Narrenspossen brilliren." — Sehr kernig wurde ein Graf v. Sandraski abgefunden, der beim König die Ernennung zum Kammerherrn nachsuchte. Friedrich reskribirte: „Beim Kammerherrn kömmt Nichts heraus, denn das heißt nur auf gut Deutsch einen Hofschlingel."

* Aus Koblenz berichtet die „Elberf. Ztg.": Von den Türken ist ein Vorläufer, eine Art von Kurier eingetroffen, ein sonderlicher Kauz der übrigens der deutschen Sprache sehr mächtig ist, wie das Nachstehende beweisen wird. Auf die von meinem Wirthe an ihn gerichtete Frage, weshalb sein Gebieter das altehrwürdige Köln, die Metropole des westlichen Deutschlands mit ihrer Flora und ihrem prächtigen zoologischen Garten unberücksichtigt gelassen habe, gab der bärtige Türke folgende Antwort: „Krumpe und enke Straßen haben mer in Konstantinopel genug; die Flora haben mer dort besser und das Viech im zoologischen Garten kommt alles aus der Türkei."

* [Eine gefälschte Wittwe.] Einem französischen Blatte entnehmen wir folgenden närrischen Fall. Die beiden Ehegatten D., in Saint Denis wohnhaft, konnten nach ein paar Jahren des Zusammenlebens nicht mehr mit einander auskommen und trennten sich im Jahre 1864. Der Mann verließ heimlich St. Denis und die Frau nahm ohne Säumen einen Ersatzmann, Namens B, der jedoch auch nicht viel Freude an ihr erlebt zu haben scheint und sich eines Tages erhängte. Die Frau erklärte vor dem Polizeikommissär, der den Selbstmord konstatirte, der Gehängte sei ihr Mann und hinterlegte beim Magistrat den Tauf- und Eheschein des D., sowie andere Papiere desselben, die in ihrem Besitz geblieben waren, so daß B. unter dem Vor- und Zunamen des D. von der Welt verschwand. Seitdem galt Frau D. als Wittwe und hatte den ordnungsmäßigen Todtenschein des untergeschobenen Seligen in Händen. Schon stand sie auf dem Punkte, sich wieder zu verheirathen und sich also des Verbrechens der Bigamie schuldig zu machen; die nöthigen Förmlichkeiten waren auf der Mairie erfüllt, und die Hochzeit sollte demnächst gefeiert werden, als den D., der in Paris wohnte, die Laune anwandelte, nach mehrjähriger Abwesenheit wieder einmal nach St. Denis zu kommen und Erkundigungen über seine Frau einzuziehen. Wie groß war das Erstaunen der Leute, die ihn ehedem gekannt hatten und todt glaubten und versicherten, seiner Beerdigung beigewohnt zu haben. Um ihn zu überzeugen, führte man ihn an das Grab, wo er es auf einem Grabkreuz schwarz auf weiß lesen konnte: „Hier liegt Pierre D., mein vielbeweinter Gatte, gestorben den . . ." — Auf die Denunziation des todten Lebenden wurden von der Polizei die oben erzählten Thatsachen konstatirt, was die Verhaftung der Frau D. und die Anklage derselben zur Folge hatte.

* [Pariser Moden.] In Paris ist die Beschaffung röthlich blonder Haare Gegenstand der Mode und folglich auch des Handels und der Gewerbe geworden. Vollständige Frisuren dieser Art, welche wie Hauben auf- und abgesetzt werden, bezahlt man mit Tausenden von Franks, die Färbung anderer Haare mit diesem Roth, welches einige Wochen vorhält, mit Hunderten. Comptoir-Damen erhalten den doppelten Gehalt, und mehr noch, wenn die Natur sie mit röthlichen Haaren ausgestattet hat. England, die Niederlande, Norddeutschland, Dänemark sind die Bezugsquellen der blonden oder röthlichen Haare. Was die Kleidung betrifft, so sind jetzt die glockenförmigen, gespannten Röcke allgemein durchgedrungen. Ein etwas erkennbares Enbonpoint gilt für besonders fein; man verkauft in Paris „ventres à deux, trois, six mois." Im Deutschen läßt sich so etwas schwer ausdrücken.

* Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „Allemannia", Kapitän Meier, welches am 7. d. von Hamburg direkt nach Newyork abgegangen, ist nach einer ausgezeichnet schnellen Reise von 11 Tagen 12 Stunden bereits am Donnerstag am 18. d. Abends wohlbehalten dort angekommen.

## Angekommene Fremde

vom 26. Juli.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Borkowski aus Stettin, Nobis aus Inden, Spehr aus Danzig, Brinkmann aus Berlin und Häußler aus Halle, Kollegienassessor Gorbunoff nebst Frau aus Moskau, die Oekonomen Hoffmann und Blanck aus Stettin und Enger aus Lissa, Rittergutsbesitzer Funk aus Rokietnica.

**SCHWARZER ADLER.** Frau Dr. Schäfer aus Rogasen, die Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski aus Chwalkowo und Frau v. Jasinska aus Michalcza.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufleute Wachs aus Dresden und Simon aus Rathenow, die Gutsbesitzer v. Radonski aus Krzeslice, Hoffmeyer aus Zlotnik und Hoffmann aus Bnin, Brennereiverwalter Barcikowski aus Wrączyn, Apotheker Renefeld nebst Frau aus Trzemeszno.

**HOTEL DE PARIS.** Dubiecki aus Gnesen, Dr. Golski aus Tulce, Partikulier Korytkowski aus Sady.

**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Frau Neymann aus Sląskow, Zychlinski aus Uzarzewo, Wolniewicz aus Dębicz und Graf Mielzynski aus Chobienice.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Wiesengrund und Rosenthal aus Berlin, Oehne aus Magdeburg, Collmann aus St. Francisko, Haas aus Mainz und Kettner aus Stettin, die Rittergutsbesitzer Graf Tyszkiewicz aus Siedlec, Frau v. Knorr aus Gutowy und v. Dobrzycki aus Bąblin.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Sobierayski aus Kopanin und Kuzner aus Pianowice und Kommissar Witkowski aus Wloclawek.

**HOTEL DU NORD.** Frau Rittergutsbesitzerin v. Klobukowska aus Pudewitz, Oberförster Fischer aus Jarocin.

**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Propst Pawelka aus Breslau, Lehrer Radler aus Ostrowo, die Kaufleute Grünberg aus Obrzycko, Langner aus Berlin, Botzki aus Stettin, Grubach und Erger aus Breslau.

## Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Derselbe Tisch, welcher auf der einen Seite die Küchenästhetik trägt, ist auf der andern Seite mit Porzellangemälden von F. Spangenberg in Göttingen besetzt. Dieselben verdienen eine nähere Betrachtung sowohl in Hinsicht auf ihre künstlerische Behandlung, als auch wegen des Zartheit und Sauberkeit der Einzelausführung und endlich wegen der billigen Preise. Ein mit dem ungemein sorgfältig gemalten gräflich Bismarkschen Wappen auf allen seinen Theilen besetztes Kaffeegeschirr (Preis 100 Franks) vereinigt namentlich alle diese Eigenschaften in sich. Meine heutigen Mittheilungen werden bunt von Einem zum Andern springen, denn ich habe noch manche Bemerkung in mein Notizbuch eingetragen, die sich nach Erledigung sehnt. So darf ich einen Pantographen, eine Art von Storchschnabel von Reewitz in Frankfurt a. M. nicht unerwähnt lassen, welchem Proben seiner ungemeinen Leistungsfähigkeit beigegeben sind, Arabesken und Kreise in sehr verschiedenen Größen, aber sämmtlich von untadelhafter Schärfe und Genauigkeit. — Von Boskaven in Biebrich am Rhein sind jene schon vergleichungsweise berührten und die französischen Arbeiten übertreffenden galvanoplastischen Darstellungen in allerlei hübsch geformten kleinen Naturalien, Farrenkräutern, Schwämmen, Pilzen, Vögeln u. s. w. Es ist bei dem zarten Metallüberzuge (als Leitmittel vielleicht Graphit?) Bedacht auf sehr verschiedene Farbenabstufungen genommen, wenn ich auch die Meinung mancher Leute, welche dieses für Erhaltung der natürlichen Farben halten, nicht theilen kann; das müßten sehr herbstlich gefärbte Kräuter gewesen sein und sehr abgeblaßte Kanarienvögel.

Wo die Maschinengallerie in die Rue d'Alsace einmündet, erblicken wir eine Menge von Fischapparaten, in Weingeist gesetzten Fischen (aus der Loire), von Lachskästen, Austernschränke zwischen Ziegelsteinen, Fischeierbrütkasten, in welchen das Wasser leise spielend tropfenweise durch Hanfgarn sickert. Aquarien, auch für Muscheln und was ferner in dieses moderne Fach der Naturbeachtung schlägt. — Wie der Mensch nach allen Seiten ins Breite arbeitet! Bitte schenken Sie folgender Mittheilung ein aufmerksames Ohr! Die brittische Bibelgesellschaft wollte nicht unterlassen, hier das ungeheure Feld ihrer Thätigkeit vorzuführen. Lassen wir uns nicht irre machen durch die alberne Spielerei, den heiligen Geist (oder soll es eine Friedenstaube sein?) als Vogel oben auf die Spitze der säulenartigen Pyramide zu setzen, welche nach allen Seiten eine große Zahl von Bibeln in vielen Sprachen trägt Hören wir lieber die respekterweckende Statistik des Vereins. Als die Bibelgesellschaft sich 1804 zu London gründete, existirten in der ganzen Welt höchstens 4—5 Millionen Bibeln in ungefähr 50 Sprachen. Seitdem hat dieser Verein mehr als 52 Millionen, theils ganzer Bibeln, theils einzelner Bücher daraus, in die Welt gesandt und den Impuls zu ähnlichen Anstalten gegeben, welche ebenfalls vierzig Millionen versandt haben.

Damals in fünfzig Sprachen, ist das Weltbuch heute in mehr als 170 übersetzt. Für 30 dieser Sprachen mußte erst eine Schriftsprache erfunden werden und so ist den betreffenden Völkerschaften zugleich die Wohlthat geworden, ein Alphabet und eine Grammatik zu erhalten. Das sind gewiß erfolggekrönte Bemühungen, und man kann nur mit Staunen auf dieselben blicken. Alle diese Bibeln liegen zur Betrachtung vor, gleich wie nahe dabei sämmtliche englische Zeitungen an großen Blendwänden neben einander gehängt sind, um auch von der politischen und belletristischen Propaganda Englands ein übersichtliches Bild zu geben. Neben diesen nach Millionen von Exemplaren zählenden Lehrmitteln der Menschheit erscheint uns die preußische Volksschule, ein Annex in der deutschen Abtheilung, auf den ersten Blick arm und unbedeutend. Aber bei näherer Prüfung werden wir zur unbedingtesten Anerkennung gezwungen. Wir haben Gelegenheit, in drei Schulzimmer zu treten und den ganzen Mechanismus des preußischen Landschulwesens, in einer sehr großen Anzahl von eingeführten Schulbüchern, Vorschriften, Rechenschematen, Karten u. dgl. zu sehen und zu prüfen. Für uns Deutsche, ob vom Norden oder Süden, liegt eben nichts Verwunderliches darin; anders ist es den romanischen Völkern gegenüber, welche denn doch vor dieser Art von Dorfschulen Respekt bekommen müssen.

Während im kleinsten Zimmer Proben weiblichen Industriefleißes ausgestellt sind, gewährt uns ein anderes Zimmer Einsicht in die Unterrichtsmethode für Blinde. Die bekannte vom Engländer Moon eingerichtete Art zu Lesen, nämlich mittelst erhöheter plastischer Buchstaben, von der Rückseite ins Papier gepreßt, ist so handgreiflich, daß auch jeder Sehende bald die Bedeutung der Buchstaben herauszufingern vermöchte. Sinnreicher noch ist die deutsche Erfindung, das Schreibsystem von Hebold. In einem sehr flachen viereckigen Kasten wird ein Bogen Papier befestigt. Der Kasten hat auf beiden Seiten Einschnitte, welche derart mit einander korrespondiren, daß ein Streifen Messing, etwa wie ein schmales Lineal, quer über das Papier gelegt, und in die Einschnitte gedrückt, rechtwinklig über dem Blatte liegt. Dieser Messingstreifen ist mit dicht neben einander befindlichen länglich-viereckigen Löchern versehen, höher als breit, und sowohl die vier Ecken jedes Loches sind durch kleine Aushöhlungen markirt, als auch die Mitten der vier Seiten. Und schließlich denkt man sich den neunten Punkt in der Mitte des Loches. Die Punkte führen die Nummern 1 bis 9, so z. B., daß links oben 1 heißt, links unten 3, während in der Mitte 2 ist. Der Blinde nimmt einen Stift und setzt ihn auf die vom Lehrer gerufene Nummer Eins! Der Lehrer ruft dann: „Bis 3!" worauf der Blinde mit dem Stift bis an die bezeichnete Stelle fährt, was in diesem Falle ein senkrechter, gerader Strich sein würde. In Lapidarschrift, bekanntlich der einfachsten Schriftart, ist dies ein J. — Ein Strich rings herum und dann noch einmal wagerecht quer durch ist einleuchtender Weise ein B, und so gewähren diese 9 Stellen die Möglichkeit, leicht alle Buchstaben des Alphabets und auch schnell zu schreiben. Daß die Zeilen grade werden und eine unter die andere gebracht werden kann, dafür sorgt die Einrichtung des Kastens. Wird diese Schrift statt mit dem Bleistifte mit einem harten Metallgriffel ins Papier hinein gedrückt, so kann dieselbe auch nachher von Blinden gelesen werden. — Aber ich darf mich nicht auf weiter eingehende Beschreibung eines einzelnen Gegenstandes einlassen, wo sollte das enden.

Früher sprach ich bereits von den Farbestoffen und ihrer Anwendung. Heute sah ich Wasserfarbenproben in der englischen Abtheilung, welchen durch die vortreffliche Art, wie sie zur Schau gebracht wurden, die beste Reklame gemacht worden ist. Etwa handgroß ist jede einzelne Farbe in der welligen Art starkgemaserten Holzes oder des Atlaszeuges aufgestrichen, was ohne alle Schwierigkeit, vielleicht durch einfaches Ziehen eines breitgespaltenen Pinsels geschehen konnte. Alle Abstufungen kommen da zur Ansicht, und es ist zugleich zu erkennen, welchen Grad von Verarbeitbarkeit das Pigment hat. — Von ausgezeichneten Sattlerarbeiten des Hofsattlers Bliefert in Schwerin habe ich noch zu berichten, welche den besten Berliner Arbeiten (von Steinmetz, Erb und Heise, Hartmann) eben so wenig nachstehen, als den englischen. — Die Industrie Westfalens und Rheinlands (vorzugsweise Elberfeld); die Provinzen Hannover, Schleswig, Holstein, Frankfurt, Baden, Bayern, Würtemberg, Sachsen und Alt-Preußen und noch viele Andere zwingen mir täglich mehr Aufmerksamkeit ab, je mehr die Vortrefflichkeit der mannigfachen Arbeiten dem beschauenden Auge klar wird. Aber wie soll eines Menschen Auge, Kopf und Hand ausreichen? Man steht am Ende vor diesem Riesenwerke wie man zu Anfang stand: verwirrt, betroffen, erstaunt.

Zehnmal bin ich an diesem oder jenem Platze vorüber gegangen; zehnmal habe ich Neues und Interessantes gefunden und immer wieder wurde es von anderem verdrängt. — Da haben Sie ein Bild dessen, was in jedes Besuchers Seele vorgeht! — — Ob diese Ausstellung vorkommenden Falles an Großartigkeit wieder erreicht werden wird? Ob sie überboten werden kann? Ob ihr Nutzen mit den ungeheuern Anstrengungen im Einklange steht? Wer denn eigentlich von allen konkurrirenden Kulturvölkern das Meiste für das wahre Wohl der Menschheit geleistet? Solche und ähnliche müßige Fragen steigen wohl erst demnächst in stiller Heimathsstube auf, wenn der direkte ungeheure Eindruck vorüber. — Jetzt aber, Angesichts des vollen Wirbels der Erscheinung kommt uns das Ganze vor wie ein gemeinschaftliches Opferfest, wo in vieltausendstimmigem Rufe dem Schöpfer aller Dinge gesagt wird: „Hier! sieh, wie wir mit dem Pfunde gewirthschaftet, das du uns gegeben".

Robert Geißler.

(Beilage.)

## Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landrathsamt in dessen Amtslokal, Berlinerstraße Nr. 34., zwei Treppen hoch, am

**Freitag den 9. August c.**
**Nachmittags 4 Uhr**

die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu **Radolnik** auf der Posen-Bromberger Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlags auf 3 Jahre vom 1. Oktober 1867 bis dahin 1870 verpachten und werden Pachtlustige zu diesem Termine eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thalern deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

**Posen**, den 22. Juli 1867.

Königliches Landrathsamt.
**v. Tempelhoff.**

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-Hebestellen
a) **Kupferhammer** auf der Pinner-Tirschtiegler Provinzial-Chaussee und
b) **Heidemühle** auf der Meseritz-Bentschner Provinzial-Chaussee

vom 1. Oktober d. J. ab, auf 3 Jahre, steht ein Lizitationstermin

**auf den 9. August d. J.**
**Vormittags 11 Uhr**

im königl. Landrathsamte hierselbst an, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden.

An Bietungskaution sind 100 Thlr. bei der königlichen Kreiskasse zu deponiren.

**Meseritz**, den 18. Juli 1867.

Der Landrath.

## Bekanntmachung.

In der Stadt **Wreschen** ist zum Zwecke der Beleihung von Waaren ein königliches Waaren-Depot errichtet und bei demselben der Kaufmann **H. Robinski** daselbst zum Banktaxator und Waarenpfand-Revisor angestellt worden, welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. **Posen**, den 23. Juli 1867.

Königliches Bank-Comtoir.

---

Die Deutschen des Schrodaer Kreises werden zur Berathung über die Wahl zum Reichstage **auf den 3. August Abends 5 Uhr** im Lokale des Herrn **Bierhold** zu **Schroda** von den Unterzeichneten ergebenst eingeladen.

**Müller-Dziechowice.**
**Heickerodt-Plawce.**
**Müller-Ruszkowo.**

## Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Montag, den 29. Juli cr.**, von früh 9 Uhr ab, im Auktionslokale, **Magazinstraße 1.** verschiedene **goldene und silberne Cylinder-** und **Ankeruhren, Ketten, Brochen, Armbänder, Ringe** mit und ohne Brillanten, **Medaillons**, demnächst **silberne Pokale 2c.**, diverse **Champagner-, Bocksbeutel-, Bordeaux-, Rhein-** und andere **Weine, Chokolade, Damenmäntel, Umwürfe, Beduinen, Rock- und Hosenstoffe**, sowie eine Partie **Dachfilz, Brustblattgeschirre** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

***Rychlewski***,
kgl. Auktions-Kommissarius.

---

Ein sehr schön gelegenes Gut, 1 Meile von Pudewitz, 5 Meilen von Posen, ca. 400 Morgen Areal, vorzüglicher Boden, soll unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand mit 8—10,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden, (ca. 300 Morgen See mit Fischerei und bedeutendem Rohrschnitt, Torfstich), sämmtliche Gebäude in gutem Zustande. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Oberlehrer ***Dr. Schultz*** in **Bromberg**, Bahnhofsstraße, und der Besitzer selbst unter der Adresse ***E. A. Y.*** poste rest. **Pudewitz.**

## Gutspacht-Gesuch.

Eine Pachtung, wozu 12,000 Thlr. genügen, wird baldigst gesucht. Offerten bitte ich unter Nr. ***A. B. 40.*** franko **Fraustadt** poste restante einzusenden. Agenten bleiben durchaus unberücksichtigt.

---

# Die Feuer-Versicherungs-Anstalt der Bayrischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu sehr billigen und festen Prämien.

Nähere Auskunft ertheilt der Haupt-Agent

**Joseph Fränkel,**
Schuhmacherstraße 20.

---

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß wir hierorts unter der Firma

## Merdas & Knoll
## eine Kolonial-, Cigarren-, Tabak- und Weinhandlung

eröffnet haben.

Unser Unternehmen gefälliger Berücksichtigung empfehlend, werden wir stets bemüht sein, durch vorzügliche Waare und mäßige Preise uns das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.

**Grätz**, im Juli 1867. ***H. Merdas & B. Knoll.***

---

# Hôtel Wales
## BERLIN

125. Leipziger-Strasse Nr. 125.

empfiehlt

den Berlin besuchenden Herrschaften

**elegante und einfache Zimmer**
**bei prompter Bedienung und billigen Preisen.**
**Restauration und Hôtel**

unter Leitung von ***Heinrich Kroll.***

---

Für 3—4 israel. junge Mädchen v. auswärts, die hier die Schule besuchen wollen, wird billiges Logis und gute Pflege nachgewiesen. Näheres in der Handlung von **Simon Ephraim,** Markt Nr. 52. — Schriftliche Anfragen bitte franko einzusenden.

---

**Stoppelrüben-Samen** à Pfd. 12 Sgr.
***A. Niessing*** in **Poln. Lissa.**

---

## Sack-Drell, Getreide-Säcke

mit und ohne Nath, empfiehlt

**F. W. Mewes,** Markt 67.

---

## Mottenpapier

mit Gebrauchs-Anw. à Blatt 1 Sgr., à Bogen von 8 Blatt 6 Sgr.

**Elsners Apotheke.**

---

## Dr. Scheibler's Mundwasser

empfehlen als bestes und billigstes Mittel zur dauernden **Beseitigung des Zahnschmerzes.** Das Stocken der Zähne wird, wie durch kein anderes Mittel, dadurch verhütet, und jeder **üble Geruch** aus dem Munde sofort entfernt. Ferner verhindert es die Bildung **von Weinstein,** dient zur Befestigung locker gewordener Zähne und ist auch ein zuverlässiges Heilmittel gegen Skorbut und andere Krankheiten des Zahnfleisches. Die Fl. 10 Sgr., halbe Fl. 5 Sgr. mit Gebr.-Anw. Niederlagen in allen Apotheken **Posens.** ***W. Neudorff & Co.*** in **Königsberg.**

---

Seit langer Zeit litt ich an einem angreifenden Husten, verbunden mit einem schwer lösenden Schleime, und wandte verschiedene Mittel dagegen vergeblich an, so daß ich schon dachte, mit der Auszehrung behaftet zu sein. Endlich griff ich zu dem Brustsyrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau und wurde schon nach dem Gebrauch von nur 2/4 Flaschen wieder ganz hergestellt. Indem ich daher allen ähnlich Leidenden diesen Brustsyrup bestens empfehle, sage ich Herrn G. A. W. Mayer meinen besten Dank.

Gulben bei Kottbus, den 29. September 1862.

**F. A. Mager,**
Wirthschaftsinspektor und Administrator.

Niederlagen in Posen bei
***Gebr. Krayn,*** Wronkerstr. 1.
***Isidor Busch,*** Sapiehaplatz 2.
***J. N. Leitgeber,*** gr. Gerberstr. 16.

---

Apotheker Bergmanns

## Eis-Pommade

aus Paris, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Fl. 5, 8 u. 10 Sgr.

***V. Giernat*** in **Posen.**

---

## Bordeaux-Weine

verkauft die Konditorei und Weinhandlung von

**A. Pfitzner**
am Markte.

Das Dutzend Flaschen:

| | |
|---|---|
| St. Emillion | 6 Thaler. |
| St. Julien | 7 " |
| Chateau d'aux | 8 " |
| Margaux | 9 " |
| La Rose | 10 " |
| Margaux supérieur | 14 " |

---

## Königl. Preußische Staats-Lotterie-Loose

**zur bevorstehenden 2. Klasse den 6. August für neu eintretende Spieler**

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 |
|---|---|---|---|
| für | $36\frac{2}{3}$ Thlr. | $18\frac{1}{3}$ Thlr. | $9\frac{1}{6}$ Thlr. |

| 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|
| $4\frac{2}{3}$ Thlr. | $2\frac{1}{3}$ Thlr. | $1\frac{1}{3}$ Thlr. | 20 Sgr. |

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

**die Staats-Effekten-Handlung**
von **M. Meyer, Stettin.**

NB. Die großen Treffer, welche wiederholentlich in mein Debit fielen, veröffentlichte zur 1. Klasse dieser Lotterie.

---

## Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.

**Am 29. Juli d. J.,**

beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse $3\frac{1}{4}$ Thaler, alle 5 Klassen $16\frac{1}{4}$ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.

Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.

***Hermann Block.***
Stettin, Bank-Geschäft.

---

## Preußische Lotterie-Loose,

**Original-,** auch **Antheile** verkauft und versendet am billigsten ***Sutor,*** Landsbergerstraße 47., **Berlin.**

## Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der preußischen Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

***M. Dammann,***
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer in Hannover.

## Ein Hausflurladen,

so wie eine Wohnung i. 2. Stock, **Markt 40.,** ist zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst bei ***Gebr. Korach.***

---

**Sapiehaplatz Nr. 3.** ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

---

**Wilhelmsplatz 5.** sind im 1. Stockwerke des Hofgebäudes zwei Zimmer und Nebenraum sofort zu vermiethen.

---

**Schifferstraße Nr. 13.** im Kleemannschen Hause, eine Treppe hoch, sind zwei möblirte Stuben, einzeln oder zusammen, mit und auch ohne Bett, sogleich oder vom 1. August c. ab zu vermiethen.

---

Ein Wirthschaftsschreiber, der polnischen Sprache mächtig, wird bei 80 Thlr. Gehalt und freier Station zum sofortigen Antritt auf dem Dom. **Boczkow** (Poststation Skalmierzyce) gesucht.

---

Gesucht wird auf einem Rittergute der Provinz Posen ein tüchtiger **Bedienter,** verheirathet oder auch unverheirathet, der sein Fach gründlich versteht, der hierüber Zeugnisse und **besonders** über strengste Nüchternheit vorzulegen vermag. Winiec b. Mogilno.

**Baron von Seydlitz.**

## Agentengesuch.

Zur Vertretung einer leistungsfähigen Lackfabrik wird für **Posen** ein solider, streng rechtlicher Agent gesucht.

Frankirte Offerten mit Referenzen werden erbeten unter ***V. R. 6.*** poste rest. **Dresden.**

---

Für das **Dominium Białężyce** bei Wreschen wird ein deutscher evangel. **Wirthschaftsbeamter,** beider Landessprachen mächtig, zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 100 Thlr.

---

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie sucht zum 15. August c. eine Stelle, der Hausfrau zur Hülfe. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

---

Ein unverheiratheter militairfr. **Brenner** auf Maschinenbetrieb, beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung als Verwalter oder Unterbrenner. Näheres durch die Exp. d. Z.

---

Ein mit Korrespondenz und Buchführung vertrauter junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Material- und Produkten-Geschäft beendet, dann längere Zeit im Comptoir thätig gewesen und für Spirituosen- und Cigarren-Geschäft bereits gereist, wünscht, gestützt auf seine Zeugnisse und die Empfehlungen seines gegenwärtigen Prinzipals ein baldiges Unterkommen. Gefällige Adressen sub ***R. 19.*** in der Exped. der Posener Zeitung abzugeben.

---

## Sichere Hilfe für Männer

ist der Titel eines gründlichen und gediegenen Buches, welches von einem praktischen Arzte und großh. sächs. Medicinalbeamten verfaßt ist, und Männern, welche durch zu frühen, zu häufigen oder unnatürlichen Genuß, sowie durch vorgerücktes Alter oder Krankheit geschwächt sind, den besten Rath ertheilt. Wer sich leicht und sicher helfen und vor nutzlosen, oft sogar schädlichen Mitteln hüten will, dem ist dieses Buch sehr dringend zu empfehlen. Es ist in **allen Buchhandlungen** für **15 Sgr.** zu bekommen.

---

Zur Besprechung einer Beschwerde über mehrtägige Gestellung gewerblicher Pferde zu Militairzwecken im Frieden werden die Betheiligten Sonnabend Abends 8 Uhr im Lokal des Herrn **L. Silberstein,** Schloßstr. 5., eingeladen.

---

Herrn Hôtelbesitzer **Mylius** besten Dank für die liebevolle Aufnahme, die derselbe uns bei dem Provinzial-Sängerfest hat zu Theil werden lassen. **C. und H. Fechner.**

---

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 28. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klosse. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

**Petrikirche.** Petrigemeinde. Sonntag den 28. Juli Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Waetzmann.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 28. Juli früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Freitag den 2. Aug. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Cranz.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 28. Juli Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

**Ev. luth. Gemeinde.** Sonntag den 28. Juli Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis 26. Juli:
getauft: 6 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 7 männliche, 4 weibliche Pers.,
getraut: 5 Paar.

---

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Mannheim Manasse** aus Oberzycko beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

**Samter,** den 25. Juli 1867.

Wittwe **Simon Holländer.**

---

Als Verlobte empfehlen sich:
**Marie Holländer,**
**Mannheim Manasse.**
Samter. Oberzycko.

---

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nachmittags 3/4 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ida** geb. **Franke** von einem gesunden Knaben zeige Verwandten und Bekannten ergebenst an.

**Glogau,** den 24. Juli 1867.

**C. W. Handke.**

---

Heute $7\frac{1}{4}$ Uhr Abends wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Köbel** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

**Posen,** den 25. Juli 1867.

***E. Fritsche.***

---

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach schweren Leiden am Typhus unser innig geliebter Sohn und Bruder, der königliche Stabsarzt, Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Dr. **Emil Langner,** nach vollendetem 41. Lebensjahre, was wir tieferschüttert seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit statt jeder besondern Meldung anzeigen.

**Posen,** den 26. Juli 1867.

**Wilhelmine Langner** aus Breslau, als Mutter.
**Herrmann Langner** aus Berlin, als Bruder.

---

## Kellers Sommer-Theater.

Sonnabend. **Ich bin nicht schön.** Lustspiel in 1 Akt von Schlesinger. — **Up ewig ungedeelt.** Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von Jakobson. — **Gringoire.** Charakterbild in 1 Akt nach dem Französischen. — **Der Liebestrank.** Liederspiel in 1 Akt von Gumbert.

## Lamberts Garten.

Sonnabend den 27. Juli
**großes Konzert**
(Streichmusik).
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
***J. Lambert.***

## Volksgarten.

Sonnabend den 27. Juli
**großes Konzert**
(Streichmusik.)
Anfang 6 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Nach 8 Uhr 1 Sgr.
Familien von 3 Personen 5 Sgr.
***W. Appold.***

## Gesellschafts-Garten.

Täglich **Konzert** von der Sängergesellschaft **Bluhmenthal.** **C. Fehrle.**

## Aschs Café,

Markt 10.

Sonnabend den 27. Juli Abends 7 Uhr Wiedereröffnung des Lokals, nachdem es gänzlich renovirt und vergrößert ist. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **Asch.**

---

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

## Posener Marktbericht vom 26. Juli 1867.

| | von Thl. | von Sgr. | von Pf. | bis Thl. | bis Sgr. | bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen | — | — | — | — | — | — |
| Mittel-Weizen | 3 | 10 | — | 3 | 15 | — |
| Ordinärer Weizen | — | — | — | — | — | — |
| Roggen, schwere Sorte | — | — | — | — | — | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 2 | 26 | 3 | 2 | 27 | 6 |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | — | — | — | — | — | — |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winterrübsen | 3 | 2 | 6 | 3 | 7 | 6 |
| Winterraps | 2 | 20 | — | 3 | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | — | 25 | — | — | 27 | 6 |
| Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart | 2 | 5 | — | 2 | 15 | — |
| Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — |
| Weißer Klee, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Heu, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, dito dito | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, dito dito | — | — | — | — | — | — |

Die Markt-Kommission.

**Spiritus** pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 25. Juli 1867 . . . . } kein Geschäft.
" 26. " " . . . . }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

## Börse zu Posen
am 26. Juli 1867.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{2}$ Br., do. Rentenbriefe $89\frac{3}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{1}{2}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

**Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 68, Juli-August $58\frac{1}{2}$, August-Septbr. $54\frac{1}{2}$, Septbr.-Oktbr. 53, Herbst 53, Oktbr.-Novbr. 49.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli $19\frac{5}{6}$, August $19\frac{5}{6}$, Septbr. $19\frac{7}{12}$, Oktbr. $18\frac{1}{2}$, Novbr. $16\frac{5}{6}$, Dezbr. $16\frac{5}{12}$.

≈ [Privatbericht.] **Wetter:** Heiß. **Roggen** geschäftslos bei behaupteten Kursen, pr. Juli ohne Handel, Juli-August $58\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 55 bz. u. Br., Herbst 53 Br., Oktbr.-Novbr. $49\frac{1}{2}$ Br.

**Spiritus** behauptet, pr. Juli $19\frac{5}{6}$ bz., Br. u. Gd., August $19\frac{5}{6}$ bz., Br. u. Gd., Septbr. $19\frac{2}{3}$ Br., Oktbr. $18\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{1}{3}$ Gd., Novbr. $16\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd., Dezbr. $16\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr $16\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bz., Br. u. Gd.

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 25. Juli. **Wind:** SSO. **Barometer:** $28\frac{1}{2}$. **Thermometer:** Früh 14° +. **Witterung:** Warm.

Welche Rolle gegenwärtig die Witterung spielt, zeigt der heutige Markt für Roggen deutlich. Es fehlte sehr an Käufern, Abgeber mußten daher ihre Forderungen allmälig immer weiter herabsetzen, haben trotzdem aber bessere Kauflust nicht anzulocken vermocht und nur insofern die Anerbietungen sich verminderten, je weiter die Preise nachgegeben hatten erscheint schließlich die Haltung weniger gedrückt. Loko ist der Umsatz gering, Preise sind nicht verändert. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 71 Rt.

Weizen auf entfernte Sichten flau und niedriger.

Hafer loko fest, Termine unverändert.

Rüböl in matter Haltung, die wenigen vorhandenen Käufer haben kleine Konzessionen erzwingen können.

Spiritus hat dem Einfluß des Wetters nicht widerstehen können. Zu den etwas reducirten Kursen blieben schließlich aber Käufer übrig. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 20⅝ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 84—98 Rt. nach Qualität, bunter poln. 95 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 86 Rt. Gd., Juli-August 78 a ¼ bz., Septbr.-Oktbr. 71 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 68½—69 Rt. nach Qualität bz., feiner 71¾ Rt. bz., per diesen Monat 71 a 70¾ a 72 Rt. bz., Juli-August 60¾ a 59¾ a 60¼ bz., Septbr.-Oktbr. 55¾ a 55 a ¼ bz., Oktbr.-Novbr. 53½ a 53 a ½ bz., Novbr.-Dezbr. 51¾ a 52½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, böhm. 32¼ a ¾ Rt. bz., per diesen Monat 32¼ Rt. bz. u. Gd., Juli-August 30¼ bz., August-Septbr. 28¾ Br., ½ Gd., Septbr.-Oktbr. 26¾ bz., Oktbr.-Novbr. 26 Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 84 a 86 Rt. frei hier.

Rübsen, Winter-, 81 a 84 Rt. frei hier.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅝ Rt. Br., per diesen Monat 11⅔ bz., Juli-August 11⅔ bz., August-Septbr. 11⅔ bz., Septbr.-Oktbr. 11⅔ a ⅝ a ⅔ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅔ bz., Novbr.-Dezbr. 11⅔ a $\frac{17}{24}$ bz., April-Mai $11\frac{11}{12}$ Br.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß $21\frac{5}{24}$ a ⅓ Rt. bz., per diesen Monat 20½ a ⅓ a ½ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Juli-August 20½ a ⅓ a ½ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., August-Septbr. 20½ a ⅓ a $\frac{11}{24}$ bz. u. Br., ⅜ Gd., Septbr.-Oktbr. 20¼ a $\frac{1}{12}$ a ⅙ bz. u. Gd., ¼ Br., Oktbr.-Novbr. 18 a $17\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 18 Br., Novbr.-Dezbr. 17⅙ bz., April-Mai $17\frac{7}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅔—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

**Stettin,** 25. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön und leicht bewölkt, + 20° R. Barometer: 28. 1. Wind: SW.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qualität 85—98 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 94½ Br., Juli-August 94 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 80½, 80 bz. u. Gd., Frühjahr 75½ Br.

Roggen pr. Juli niedriger, spätere Lief. behauptet, p. 2000 Pfd. loko 72—77 Rt., pr. Juli 72 bz. u. Br., Juli-August 63½ bz., ¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 56 bz., Oktbr.-Novbr. 53¾ bz., Frühjahr 51½ Br.

Gerste loko nach Qualität 47¼—49½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. galiz. 33½—34½ Rt. bz. u. Br., pomm. 37—38 bz.

Winterrübsen loko 79—82 Rt., ganz trockner 83½ Rt. bz.

Rüböl stille, loko 11½ Rt. Br., pr. Juli-August 11¼ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{5}{12}$ Br., ⅓ Gd., April-Mai 11½ bz.

Spiritus matter, loko ohne Faß 20¼, ⅛ Rt. bz., pr. Juli-August und August-Septbr. $20\frac{5}{24}$ bz., Septbr.-Oktbr. 19⅔ bz., Oktbr.-Novbr. 18 Br.

Angemeldet: 100 Wispel Weizen, 200 Wispel Roggen, 10,000 Qrt. Spiritus.

Baumöl, italienisches 20½ Rt. bz.

Sonnenblumenöl, süßes $12\frac{5}{12}$ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

**Breslau,** 25. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Trübe, früh 12° Wärme. Barometer: 27" 9'''. — Am heutigen Markte blieb bei ruhiger Nachfrage der Geschäftsverkehr beschränkt, das Angebot zeigte sich zulänglich. — Von neuer Ernte waren kleine Pöstchen, Roggen und Gerste allerdings in noch sehr feuchter Beschaffenheit, am Markt, der Roggen wurde mit 67—78 Sgr. bezahlt.

Weizen war besonders in mittleren Qualitäten wesentlich billiger käuflich, feinster blieb preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 98—105—112 Sgr., gelber 98—102—108 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen behauptet, wir notiren p. 84 Pfd. 81—84—87 Sgr.

Gerste schwacher Umsatz, p. 74 Pfd. 58—60 Sgr., beste Qualitäten werden mit 62—64 Sgr. bezahlt.

Hafer wenig verändert, wir notiren p. 50 Pfd. 40—44 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen schwach beachtet, 78—80 Sgr., Futtererbsen a 70—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Angebot.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Das Angebot zeigte bereits trockenere Qualitäten, demzufolge fand die mattere Stimmung in den Preisen keinen Ausdruck, wir notiren Winterraps p. 150 Pfd. 170—184—192 Sgr., Winterrübsen p. 150 Pfd. Brutto 184—190—198 Sgr.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅙ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 2—2½ Sgr. p. Metze.

**Breslau,** 25. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, pr. Juli 66 Gd., Juli-August 58¼—57½ bz. u. Br., August-Septbr. 54—53¼ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 51¾ Br., Oktbr.-Novbr. 48½ Br.

Weizen pr. Juli 87½ Br.

Gerste pr. Juli 58 Br.

Hafer pr. Juli 58 Br.

Raps pr. Juli 95½ Gd.

Rüböl niedriger, loko 11¼ Br., pr. Juli und Juli-August 11 bz., August-Septbr. 11 bz., Septbr.-Oktbr. 11⅛ Br., Oktbr.-Novbr. 11⅛ bz., Novbr.-Dezbr. 11⅓ Br.

Spiritus etwas fester, loko 20½ bz. u. Br., pr. Juli und Juli-August 19¾ Gd., ⅚ Br., August-Septbr. 19¾ Br., Septbr.-Oktbr. 18¾ Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{12}$—⅛ bz., ⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 16⅛ Br. u. Gd.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Raps | — Sgr. | 184 Sgr. | 170 Sgr. |
| Winterrübsen | 196 Sgr. | 190 Sgr. | 184 Sgr. |

(Bresl. Hdls.-Bl.)

**Magdeburg,** 25. Juli. Weizen 91—93 Rt., Roggen 71—73 Rt., Gerste 49—53 Rt., Hafer 32—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine angenehm. Loko ohne Faß 22¼ Rt. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 21⅛ a ⅛ Rt., Aug.-Septbr. 21⅛ Rt., Septbr.-Oktbr. 20¾ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher. Loko 19⅔ Rt., pr. August 19⅓ a ½ Rt. (Magdb. Ztg.)

**Bromberg,** 25. Juli. Wind: S. Witterung: Schwül. Morgens 17° Wärme, Mittags 24° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 82—90 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 93—96 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 69—70 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, gute gesunde und trockene Qualität, 77—80 Thlr. pr. 1850 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus 22 Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

## Telegraphische Börsenberichte.

**Köln,** 25. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen matter, loko 10, pr. Juli 8, 22½, pr. November 7, 7½. Roggen behauptet, loko 7, 22½, pr. Juli 7, pr. November 5, 18½. Rüböl flau, loko $13\frac{4}{10}$, pr. Oktober $13\frac{3}{10}$. Leinöl loko $13\frac{3}{10}$. Spiritus loko 24½.

**Hamburg,** 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest, auf Termine theilweise niedriger. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 153 Br., 152 Gd., pr. August-Septbr. 142 Br., 141 Gd., pr. Herbst 134 Br., 133 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 120 Br., 119 Gd., pr. Juli-August 109½ Br., 108½ Gd., pr. August-Septbr. 103 Br., 102 Gd., pr. Herbst 99 Br., 98 Gd. Hafer fest, knapp. Spiritus ohne Umsatz. Oel sehr still, loko 25, pr. Oktober 25⅛. Kaffee 1500 Sack Rio loko zu 4 a 5⅛. Zink ruhig. — Wetter: Schwül.

**Paris,** 25. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 98, 50, pr. August-Septbr. 98, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 98, 50. Mehl pr. Juli 74, 50, pr. August-Septbr. 73, 00. Spiritus pr. Juli 65, 00.

**Amsterdam,** 25. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Juli 230, pr. Oktober 209 a 208.

**Antwerpen,** 25. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, 43 Frcs. p. 100 Ko.

## Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

| Datum. | Stunde. | Barometer 195' über der Ostsee. | Therm. | Wind. | Wolkenform. |
|---|---|---|---|---|---|
| 25. Juli | Nachm. 2 | 27" 11''' 02 | +20°5 | S 2 | halb heit. Cu-st. |
| 25. " | Abnds. 10 | 27" 10''' 71 | +14°6 | NNO 0-1 | heiter. Cu. Wetterleuchten. [1] |
| 26. " | Morg. 6 | 27" 9''' 90 | +16°0 | NO 2 | heiter. Ci. |

[1] Regenmenge: 1,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

## Wasserstand der Warthe.

**Posen,** am 25. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
" " 26. " " " " 2 " 9 "

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** den 25. Juli 1867.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 98 bz |
| Staats-Anl. 1859 | 5 | 103¾ bz |
| do. 54, 55, 57 | 4½ | 98 bz |
| do. 56 | 4½ | 98 bz |
| do. 1859, 1864 | 4½ | 98 bz |
| do. 50, 52 conv. | 4 | 90¼ bz |
| do. 1853 | 4 | 90¼ bz |
| do. 1862 | 4 | 90¼ bz |
| Präm.St.Anl.1855 | 3½ | 122¾ bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 84⅜ bz |
| Kur-u.Neum.Schldv | 3½ | 80½ bz |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | 103⅜ bz |
| do. do. | 4½ | 98½ B |
| do. do. | 3½ | 81¼ bz |
| Berl.Börsenh.-Obl. | 5 | 102¼ bz |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische | 3½ | 78½ bz |
| | 4 | 89¾ bz |
| Ostpreußische | 3½ | 78⅞ G |
| do. | 4 | 85½ G |
| Pommersche | 3½ | 77¾ bz |
| do. neue | 4 | 89½ bz |
| Posensche | 4 | — — |
| do. | 3½ | — — |
| do. neue | 4 | 88¼ B |
| Schlesische | 3½ | — — |
| do. Litt. A. | 4 | — — |
| Westpreußische | 3½ | 76¾ G |
| do. | 4 | 84 bz |
| do. neue | 4 | — — |
| do. do. | 4½ | 93¼ bz |
| Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk. | 4 | 90¾ B |
| Pommersche | 4 | 91½ B |
| Posensche | 4 | 89⅞ bz |
| Preußische | 4 | 90 B |
| Rhein.-Westf. | 4 | 93 bz |
| Sächsische | 4 | 91 bz |
| Schlesische | 4 | 91¾ bz |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 45¾ B |
| do. National-Anl. | 5 | 54 etw bz u B |
| do. 250fl.Präm.Ob. | 4 | 60 B |
| do.100fl.Kred.Loose | — | 67 bz |
| do.5prz.Loose(1860) | 5 | 69¼-68¾-69 bz |
| do. Pr.-Sch.v.1864 | — | 40¼ G |
| do. Slb.-Anl. 1864 | 5 | 60½ B |
| Italienische Anleihe | 5 | 49⅛-49 bz |
| Russische: 5. Stieglitz Anl. | 5 | 61 B |
| 6. do. | 5 | 78 B |
| Englische Anl. | 5 | 86½ B |
| N.Russ.Egl.Anl | 3 | 54¼ B |
| do. v. J. 1862 | 5 | 87 bz |
| do. 1864 | 5 | 88½ G |
| do. engl. | 5 | 87½ B |
| doPr.-Anl.1864 | 5 | 96½ bz |
| Polnische: Poln.Schatz-O. | 4 | fl 63¼ bz gr 65¾ G |
| do. kl. | 4 | — — |
| Cert. A. 300 Fl. | 5 | 91 G |
| Pfdbr. n. i. SR. | 4 | 58⅝ B |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 93 G |
| Amerik. Anleihe | 6 | 77⅜-¼ bz |
| Kurh. 40 Thlr.Loose | — | — — |
| NeueBad.35fl.Loose | — | 30 B |
| DessauerPräm.Anl. | 3½ | 97½ B |
| Lübecker Präm. Anl. | 3½ | 48¾ G |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 160 B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 108¾ B |
| Braunschwg. Bank- | 4 | 92 bz |
| Bremer do. | 4 | 116½ bz |
| CoburgerKredit-do. | 4 | 81 B |
| Danzig. Priv.-Bk. | 4 | 111 G |
| Darmstädter Kred. | 4 | 79 G |
| do. Zettel-Bank | 4 | 95 B |
| Dessauer Kredit-B. | 0 | 2½ B |
| Dessauer Landesbk. | 4 | — — |
| Disk. Komm. Anth. | 4 | 103½ bz |
| Genfer Kreditbank | 4 | 27¾ bz |
| Geraer Bank | 4 | 103 B |
| Gothaer Privat do. | 4 | — — |
| Hannoversche do. | 4 | 80¼ B |
| Königsb. Privatbk. | 4 | 112 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 84¾ G |
| Luxemburger Bank | 4 | 84 B |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 92½ B |
| Meininger Kreditbk. | 4 | 91 B |
| Moldau. Land. Bk. | 4 | 18 B |
| Norddeutsche do. | 4 | 117½ B |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 71¾-71 bz |
| Pomm. Ritter- do. | 4 | 94 G |
| Posener Prov. Bank | 4 | 98¾ G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 152 B |
| Schles. Bankverein | 4 | 113½ G |
| Thüring. Bank | 4 | 65 bz |
| Vereinsbnk. Hamb. | 4 | 111 B |
| Weimar. Bank. | 4 | 88 B |
| Prß. Hypoth.-Vers. | 4 | 109 etw bz |
| do. do. Certific. | 4½ | 101 G |
| do. do. (Henkel) | 4½ | — — |
| Henkelsche Cred. B. | 4 | — — |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 84 G |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 90¼ bz |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 73¾ bz |
| do. II. Em. | 5 | 77 G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 97 G |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 96 bz |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 77½ bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 77½ bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | 94½ B |
| do. V. Ser. | 4½ | 92¾ G |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| III. S. (Dm.-Soest | 4 | 84¼ B |
| do. II. Ser. | 4½ | 93 G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 90½ bz |
| do. | 4½ | — — |
| do. Litt. B. | 4 | 96 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 91 B |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd. Mg. A. | 4 | 87¾ G |
| do. Litt. B. | 4 | 87¾ G |
| do. Litt C. | 4 | 88 bz |
| Berlin-Stettin | 4½ | 96 B |
| do. II. Em. | 4 | 84¾ bz |
| Berl.-Stet. III. Em. | 4 | 84¾ bz |
| do. IV. S. v. St. gar. | 4½ | 96½ B |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 93¾ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 97 bz |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. | 4 | 85½ B |
| do. III. Em. | 4 | 84¼ B |
| do. | 4½ | — — |
| do. IV. Em. | 4 | 84 B |
| do. V. Em. | 4 | 83¾ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| do. 1865 | 4½ | — — |
| Magdeb. Halberst. | 4½ | 96¾ B |
| Magdeb. Wittenb. | 3 | — — |
| Mosco-Rjäsan S. g. | 5 | 84½ bz |
| Niederschles. Märk. | 4 | 88½ G |
| do. II. c. | 4 | 86¾ bz |
| do. conv. | 4 | 88½ G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 86¾ bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 99¾ bz |
| Nordb., Fried. Wilh. | 4 | — — |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 79 B |
| do. Litt. C. | 4 | — — |
| do. Litt. D. | 4 | — — |
| do. Litt. E. | 3½ | — — |
| do. Litt. F. | 4½ | — — |
| Oestr. Französ. St. | 3 | 250 bz n 233 B |
| Oestr. südl. Staatsb. | 3 | 221½ bz |
| Pr. Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. Prior. Obl. | 4½ | 93¼ bz |
| do. 1862 | 4½ | 93¼ bz |
| do. v. Staat garant | 4½ | — — |
| Rhein-Nahe v. St g. | 4½ | 93⅝ bz |
| do. II. Em. | 4½ | 93⅝ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | 93½ B |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| do II. Em. | 4½ | — — |
| Starg.-Pos. II. Em. | 4½ | 93½ bz |
| do. III. Em. | 4½ | 93½ bz |
| Thüringer | 4 | 89½ B |
| do. II. Ser. | 4½ | 98½ G |
| do. III. Ser. | 4 | 89⅕ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 98½ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 3½ | 33 bz |
| Altona-Kieler | 4 | 131 B |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 99 bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 141½ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 216½ B |
| Berlin-Hamburg | 4 | 156½ G |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 214 B |
| Berlin-Stettin | 4 | 137 bz |
| Berlin-Görlitz | 4 | 68½ B |
| do. Stamm-Prior. | 5 | 96¾ bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 58½ bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 133 bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 94¼ bz |
| Cöln-Minden | 4 | 138 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 60¼ bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 78 bz |
| do. do. | 5 | 83 G |
| Gal. C.-Ludwg. | 5 | 86¼ bz |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 147 B |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 186 B |
| Magdeb. Leipzig | 4 | 253 B |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | — — |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 125½ bz |
| Mecklenburger | 4 | 73¾ B |
| Münster-Hammer | 4 | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 89¾ bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 88 B |
| Nordb., Frd. Wilh. | 4 | 92-91¾ bz |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 187¾ bz |
| do. Lt. B. | 5 | 163 B |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 122½-21¼-¾ bz |
| Oest. sdl. StB (Lom) | 5 | 99½ Anf etw-98½ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 5 | 73¼ B |
| Rheinische | 4 | 114 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 28⅜ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | — — |
| Russ. Eisenbahnen | 5 | 75¾ bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 94½ B |
| Thüringer | 4 | 125 bz |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113⅔ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 8 B |
| Louisd'or | — | 111¼ G |
| Sovereigns | — | 6. 23½ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5 12⅜ bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | 464¼ bz |
| Dollars | — | 1. 12 bz |
| Silber pr. Z. Pfd. f. | — | 29 28 B |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅝ bz |
| Fremde Noten | — | 99⅝ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅝ bz |
| Oestr. Banknoten | — | 79⅜ bz |
| Poln. Bankbillets | — | — — |
| Russische do. | — | 83¾ bz |

### Industrie-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Dess. Kont. Gas-A. | 5 | 154 B |
| Berl. Eisenb. Fab. | 5 | 120¾ bz |
| Hörder Hüttenv. A. | 5 | 109 B |
| Minerva, Brgw. A. | 5 | 32¼ B |
| Neustädt. Hüttenv. | 4 | — — |
| Concordia in Köln | 4 | 400 B |

### Wechsel-Kurse vom 25. Juli.

| | | |
|---|---|---|
| Amstrd. 250fl. 10 T. | 2½ | 143⅛ bz |
| do. 2 M. | 2½ | 142½ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 2 | 151⅛ bz |
| do. do. 2 M. | 2 | 150⅝ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 2½ | 6 23⅛ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 2½ | $80\frac{11}{12}$ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | 4 | 79½ bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 79 bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 4 | 56 22 bz |
| Frankf. 100fl. 2 M. | 3 | 56 24 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 5 | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | 5 | $99\frac{5}{12}$ G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 7 | 92¾ bz |
| do. do. 3 M. | 7 | 91½ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3 | 110⅜ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 83⅜ bz |

Die schlechteren auswärtigen Notirungen, so wie die mancherlei politischen Besorgnisse, mit denen sich die Börse trug, hatten sehr ungünstig auf die heutige Haltung eingewirkt, welche viel flauer war als gestern bei einem Geschäft das im Ganzen, wenn möglich wäre, noch geringer genannt werden könnte; nur östreichische Papiere waren Anfangs etwas belebter. In allen Effektengattungen war das Angebot vorwiegend, ohne irgend welcher Kauflust zu begegnen. Auch die Oestreicher, Amerikaner, Italiener waren nur Anfangs in einigem Verkehr, besonders Franzosen, Lombarden und Kredit, aber die beiden erstgenannten weichend, namentlich Lombarden; ferner Rheinische, Köln-Mindener, Oberschlesische, Thüringer und Bergische. Russische Papiere waren verhältnißmäßig fester, Prämienanleihe in gutem Verkehr. — Preußische Anleihen still; Pfand- und Rentenbriefe wurden etwas gehandelt. Wechsel sehr still. — Rumänische Anleihe 59¾ bz.

Nordbahn (Friedrich-Wilhelm) 92 a 91¾ gem. Oestreich. Franz-Staatsbahn 122½ a 121½ gem. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 99½ a 98½ gem. Oestreich. Kredit 71¼ a 71 gem. Oestr. Loose von 1860 69¼ a 68¾ a 69 gem. Ital. Anleihe 49⅛ a 49 gem. Russ. Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 65¾ Gd. Amerikaner 77⅝ a ¼ gem.

**Breslau,** 25. Juli. In Folge der von allen Börsen eingetroffenen niedrigeren Kurse erfuhren bei sehr matter Haltung auch hier alle Spekulationspapiere wesentliche Rückgänge. Russische und östreichische Valuta ebenfalls niedriger. Fonds matt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 72⅛-½ bz u B. Oestr. Loose 1860 69¾ B. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 98⅞ B. Amerikaner 77½-⅜ bz Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 132½ G. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit. E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 188¾-½ bz u G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79¼ B. do. do. F. 95 B, 94½ G. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 94⅝ B. Oppeln-Tarnowitz 73 B. Kosel-Oderberg 60½ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —.

## Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.,** 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwankend. Nach Schluß der Börse Kreditaktien 166¾, 1860er Loose 69⅜, Staatsbahn 214, matt.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119⅛. Pariser Wechsel 94⅜. Wiener Wechsel 92. Finnländ. Anleihe 83¼. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe 82¼. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76¾. Oestreich. Bankantheile 649. Oestr. Kreditaktien 166½. Darmstädter Bankaktien 196. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 215. Oestreich. Elisabethbahn 106½. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 148. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 46⅛. 1854er Loose 56¾. 1860er Loose 69¾. 1864er Loose 69¾. Badische Loose 52⅛. Kurhessische Loose 52½. 5 % östr. Anleihe von 1859 60¼. Oestreich. National-Anlehen 52⅛. 5 % Metalliques 44¼. 4½ % Metalliques 38. Bayerische Prämien-Anleihe 99.

**Frankfurt a. M.,** 25. Juli, Abends. Effekten-Societät. Festere Haltung. Geschäft etwas belebter. Kreditaktien 167¼, 1860er Loose 69⅜ a ¾, 1864er Loose 69½, steuerfreie Anleihe 46⅜, Amerikaner 76¾.

**Wien,** 25. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest. Neues 5 % steuerfr. Anlehen 59, 10. 5 % Metalliques 58, 20. 1854er Loose 75, 25. Bankaktien 702, 00. Nordbahn 168, 50. National-Anlehen 68, 30. Kreditaktien 183, 40. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 231, 80. Galizier 217, 50. Czernowitzer 173, 00. London 127, 00. Hamburg 94, 00. Paris 50, 50. Frankfurt 106, 25. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 147, 75. Kreditloose 125, 40. 1860er Loose 88, 50. Lombard. Eisenbahn 188, 00. 1864er Loose 76, 10. Silber-Anleihe 76, 00. Anglo-Austrian-Bank 105, 75. Napoleonsd'or 10, 13½. Dukaten 606. Silberkupons 124, 75.

**Wien,** 25. Juli. [Abendbörse.] Unbelebt und matter. Kreditaktien 182, 80, Nordbahn 168, 50, 1860er Loose 87, 90, 1864er Loose 76, 70, Staatsbahn 230, 40, Galizier 218, 00.

**London,** 25. Juli, Nachmittags.

Aus Newyork vom 24. d. Mts. Abends wird per atlant. Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 110, Goldagio 39⅜, Bonds 111¾, Illinois 118¾, Eriebahn 74¼, Baumwolle 27½, raffinirtes Petroleum 32.

**London,** 25. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Sehr schönes Wetter. — In die Bank sind gestern 43,000 Pfd. St. geflossen.

Konsols $94\frac{7}{16}$. 1 % Spanier 31¾. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 48⅜. Lombarden $14\frac{13}{16}$. Mexikaner 15½. 5 % Russen 88. Neue Russen 87½. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 $30\frac{7}{16}$. 6 % Ver. St. pr. 1882 72¾.

Die „City of London" ist aus Newyork in Queenstown eingetroffen.

**London,** 25. Juni, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 24,002,715 (Abnahme 196,715), Baarvorrath 22,771,864 (Zunahme 85,138), Notenreserve 12,555,180 (Zunahme 194,925) Pfd. St.

**Paris,** 25. Juli, Nachmittags 12 Uhr 50 Minuten. 3 % Rente 68, 67½, Italienische Rente 49, 25, Kredit mobilier 321, 25, Amerikaner 82⅝.

[Bankausweis.] Vermehrt: Baarvorrath um 11½, Notenumlauf um 7⅔ Millionen Frcs. Vermindert: Portefeuille um 7⅔, Vorschüsse auf Werthpapiere um ½, Rechnungen der Privaten um ⅔ Millionen Frcs. Das Guthaben des Staatsschatzes ist unverändert geblieben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.